№ 236. Freitag, den 8. Oktober 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Zum neuen Handelsgesetzbuch.

2. Handelsbücher.

Die Vorschriften des Gesetzes, welche sich auf die kaufmännische Buchführung beziehen, verfolgen den Zweck, die geschäftlichen Verhältnisse für den Kaufmann selbst sowie nöthigenfalls auch für Andere jederzeit klar zu stellen. Die zahlreichen Verschlingungen des Handelsverkehrs, die nach allen Seiten hin Verbindungen knüpfen, lassen meist keine Zeit dazu, auf die Formulirung von Verträgen Bedacht zu nehmen die weit überwiegende Mehrzahl der Geschäfte; wird mündlich oder unter Abwesenden im Wege der Korrespondenz abgeschlossen. Wie nun einerseits das Gesetz dementsprechend die Handelsgeschäfte von allen Formvorschriften befreit, so legt es doch anderseits dem Kaufmann die Verpflichtung auf, durch ordnungsmäßige Buchführung und Aufbewahrung seiner geschäftlichen Korrespondenz das Material zu liefern, welches die Klarstellung seiner Geschäftslage und seiner Rechtsbeziehungen ermöglicht.

Auf spezielle Vorschriften darüber, in welcher Art der Kaufmann seine Bücher zu führen hat, muß das Gesetz natürlich verzichten. Das alte Handelsgesetzbuch begnügt sich mit der Vorschrift, daß der Kaufmann Bücher zu führen verpflichtet ist, aus denen seine Handelsgeschäfte und seine Vermögenslage zu ersehen sind. Das neue Gesetzbuch fügt nur hinzu, daß dies nach den Grundsätzen ordnungsmäßiger Buchführung zu geschehen hat. Ob dieser Vorschrift genügt ist, muß im Einzelfall durch sachverständiges Gutachten festgestellt werden. Außerdem hat jeder Kaufmann die Verpflichtung, die empfangenen Handelsbriefe und Kopien der abgesendeten Handelsbriefe zu sammeln.

Die frühere Bestimmung, daß die Kopien der Zeitfolge nach im Kopierbuch eingetragen werden sollten, ist als unpraktisch aufgegeben und durch die Vorschrift ersetzt, daß die Korrespondenz geordnet aufzubewahren ist. Handelsbücher sowohl als Korrespondenz müssen zehn Jahre lang, von der letzten in dem Buche enthaltenen Eintragung ab gerechnet, aufbewahrt werden.

Zur ordnungsmäßigen Buchführung, die das Gesetz fordert, gehört aber nicht blos, daß die Bücher nach einem zweckmäßigen System eingerichtet sind und daß die Eintragungen richtig und vollständig gemacht werden, sondern auch die äußere Form muß derart sein, daß Zweifel über den Inhalt der Bücher nicht vorkommen können. Es sind daher Korrekturen und Rasuren untersagt und wenn schon einmal die Berichtigung einer irrthümlichen Eintragung sich nicht vermeiden läßt, so muß dieselbe so vorgenommen werden, daß ersichtlich ist, was zuvor dort gestanden hat, und daß diese ursprüngliche Eintragung zum Zweck der Richtigstellung durch eine andere ersetzt worden ist.

Der Inhalt ordnungsmäßig geführter Handelsbücher ist ein wichtiges Beweismaterial in Rechtsstreitigkeiten, die sich auf Handelsgeschäfte beziehen. Nach dem bisherigen Rechte konnte nicht nur jede Prozeßpartei zum Erweise ihrer Behauptungen sich auf die von ihr ordnungsmäßig geführten Bücher beziehen, sondernn es konnte auch vom Richter auf Antrag der Partei die Vorlegung der Bücher des Gegners angeordnet werden. Das neue Gesetz ermächtigt den Richter auch, von Amtswegen, also ohne Antrag einer Partei, diese Vorlegung anzuordnen, sofern er es zur Aufklärung des Sachverhalts für dienlich hält. Andererseits ist aber Vorsorge getroffen, daß der Inhalt der Bücher nicht weiter, als es für den prozessualen Zweck erforderlich, zur Kenntniß des Gerichts, der Sachverständigen und des Prozeßgegners gebracht wird. Es soll daher von diesem Inhalt unter Zuziehung der Parteien nur so weit Einsicht genommen werden, als dies zur Feststellung des zu entscheidenden Streitpunktes erforderlich ist. Von dem sonstigen Inhalt darf nur das Gericht, also eventuell der von demselben zu seiner Unterstützung zugezogene Sachverständige, insoweit Kenntniß nehmen, als dies erforderlich ist, um die ordnungsmäßige Führung der Bücher im allgemeinen zu prüfen. Die Vorlegung der Bücher in ihrer Gesammtheit darf dagegen nur angeordnet werden, wo dies nach der Natur des Rechtsstreits zu dessen Entscheidung erforderlich ist, also in Auseinandersetzungs- und Theilungssachen.

Die besonderen Vorschriften des alten Handelsgesetzbuchs über die Beweiskraft der ordnungsmäßig geführten Handelsbücher waren bereits durch das Einführungsgesetz zur Zivilprozeßordnung aufgehoben worden. Es gilt jetzt auch hier der allgemeine Grundsatz, daß der Richter nach dem Prinzip der freien Beweiswürdigung zu entscheiden hat, inwieweit er den Büchern vollen oder beschränkten Glauben beimessen will.

Jeder Kaufmann ist ferner verpflichtet, bei Beginn des Handelsgewerbes ein Verzeichniß seiner Activen und Passiven (Eröffnungsbilanz) aufzustellen und eine gleiche Bilanz sowie ein Verzeichniß seiner Warenbestände (Inventur) bei Schluß eines jeden Geschäftsjahres anzufertigen. Bei Warenlagern, die nach der Natur des Geschäfts eine jährliche Inventur nicht gestatten, kann dieselbe in zweijährigen Zwischenräumen stattfinden. Die Bilanz hingegen muß unbedingt alljährlich aufgestellt werden. In derselben sind alle Aktiven und Passiven mit dem Werthe, den sie zur Zeit der Anfertigung der Bilanz haben, einzustellen. Uneinziehbare Forderungen müssen abgeschrieben, zweifelhafte Forderungen mit dem Betrage des wahrscheinlichen Eingangs aufgeführt werden. Inventur und Bilanz müssen durch Unterschrift vollzogen und gleich den Handelsbüchern zehn Jahre lang aufbewahrt werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Oktober.

— Die „Freis. Ztg." erfährt, daß **Hohenlohe schon dreimal sein Entlassungsgesuch** eingereicht habe. Er hat den Abschied nicht erhalten, weil man noch keinen Nachfolger für ihn finden konnte trotz allen Umhersuchens, namentlich auch unter den **landsässigen** Fürsten. Die letzteren eignen sich ja vortrefflich für die Wahrnehmung oberster Hofchargen, auch für die Staffage beim Empfang auswärtiger Souveräne. Aber parlamentarisch sind sie nichts weniger als geschult, und am Ende kann man doch verlangen, daß der verantwortliche Reichskanzler im Reichstag auch selbstständig antworten kann. Selbst das Präsidium des Herrenhauses hat man ja letzhin nur nothdürftig wieder mit einem Fürsten zu besetzen vermocht.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Abberufung des deutschen Gesandten in Bukarest, Grafen v. **Leyden**, von seinem Posten behufs anderweiter dienstlicher Verwendung.

— Ueber die bevorstehenden Veränderungen auf dem **diplomatischen Posten** wird erst Ende dieses Monats eine endgiltige Entscheidung getroffen werden.

— Das **Staatsministerium** trat gestern Nachmittag 2 Uhr unter Vorsitz des Fürsten Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen.

— Im Reichsamt des Innern sind Entwürfe für Zwangs- und freiwillige **Innungen** ausgearbeitet worden, die den Bestimmungen der Steuerorganisation des Handwerks Rechnung tragen sollen. Gegenwärtig liegen die Entwürfe im Ministerium des Innern; sobald von dort eine Rückäußerung erfolgt sein wird, dürften etwaige Meinungsverschiedenheiten über einzelne Punkte durch kommissarische Berathungen ausgeglichen werden. Dann sollen die Entwürfe wie die „Post" erfährt, einer Kommission von Fachleuten zur Begutachtung vorgelegt werden. Schließlich werden sie dem Bundesrath zugehen, worauf ihre endgiltige Veröffentlichung erfolgen dürfte.

— Wie die „Post" hört, bestätigt sich die Nachricht, daß die Reichsregierung willens ist, dem Reichstage einen **Gesetzentwurf** vorzulegen über die **Entschädigung unschuldig Verurtheilter**. Der Gesetzentwurf soll bereits in der nächsten Zeit an den Bundesrath gelangen. Da die Bundesregierungen im Prinzip über die Sache selbst sich bereits bei Berathung der Strafprozeßnovelle geeinigt haben, so erwartet man, daß der neue Entwurf eine der ersten Vorlagen in der kommenden Session des Reichstags bilden wird.

— Vom **sozialdemokratischen Parteitag** wird aus **Hamburg**, 6. Oktober, geschrieben: In der Nachmittagssitzung erstattete Abg. **Bebel** das Schlußreferat über die Vorbereitungen für die nächsten Reichstagswahlen. Hierauf wurde beschlossen, daß für die Wahlagitation der Partei ein Be-

Feuilleton.

Der Geisterbanner.

Roman von **Ferdinand Schiffkorn.**

6.) (Fortsetzung.)

Die Villa Robertson war unbestritten der stattlichste Landsitz der ganzen Umgebung. Fast schloßartig in den Dimensionen, ließen die Erker, Balkons und Terrassen das ganze noch größer erscheinen, während die ausgedehnten Parkanlagen mit ihren prachtvollen Zierbäumen, mit dem malerisch vertheilten Buschwerk und den üppigen Rasenflächen das vornehme Gepräge vervollständigten.

Der schöne Besitz gehörte jedoch nicht Mr. Robertson, und es war zum Theil das Ende des mehrjährigen Pachtvertrages, was dessen Entschluß gereift, in seine überseeische Heimath zurückzukehren, wo nach der Versicherung eines alten Geschäftsfreundes durch die großen Ereignisse, welche die amerikanische Welt seither erschüttert hatten, die unangenehme Prozeßangelegenheit längst in Vergessenheit gerathen war.

Im übrigen machte dem alten Herrn dieser dunkle Punkt seiner Vergangenheit wenig Sorge.

Zwar gab es für Mr. Robertson wie für jeden Menschen Momente, in welchen die Vergänglichkeit alles Irdischen, wie die Frage, was jenseits nach diesem Irdischen noch kommen mag, sein Gehirn blitzartig durchzuckte, doch waren dies eben nur Momente, welche weder die Lebenstage, noch die Nachtruhe des Mannes sonderlich störten, zumal der alte Praktiker für diese seltenen Mahnungen des Gewissens wie für jede andere Unannehmlichkeit des Lebens ein unfehlbares, probates Gegenmittel in Bereitschaft hatte — sein Geld!

Der „nervus rerum" dieser Welt war ja nach amerikanischer Ansicht der Schlüssel für alle jenseitigen Himmelsthüren, Mr. Robertson aber ein Mann, der den richtigen Gebrauch solchen Schlüssels von Kindheit an gelernt hatte. Ihn setzte selbst die große Anzahl dieser Himmel nicht in Verlegenheit, da er, durch keinerlei Glaubensskrupel gebunden, sich durch ein angemessenes Geldopfer in jedem ein behagliches Plätzchen zu sichern meinte.

Aus dieser Zufriedenheit mit sich und der Welt wurde Mr. Robertson erst vor wenigen Monaten durch dasselbe Büchelchen aufgeschreckt, welches Frau von Geßheim von unsichtbaren Händen erhalten hatte.

Der ehemalige Sklavenhändler war in seinem Bildungsgange niemals über die wissenschaftlichen Errungenschaften seiner ersten Jugend: Lesen, Schreiben und Rechnen hinausgekommen, daher imponirte ihm die gelehrte Systematik und die kühnen Schlußfolgerungen des Schriftchens ebenso sehr, wie ihn deren Resultat beunruhigte. Denn so tröstlich die auch hier bewiesene Forterxistenz der Menschenseele einerseits klang, das ruhelose Umherirren in den unbekannten Regionen zwischen Himmel und Erde bei jeder Witterung, jeder Jahreszeit ohne Obdach und Nahrung war nicht nach seinem Geschmack.

Der vielbewährte Schlüssel mußte auch hier Hilfe schaffen. Handelte es sich doch nur darum, jene moralische und intellektuelle Vollkommenheit zu erlangen, deren die menschliche Seele benöthigt, um nach dem Abfallen der Erdenhülle verjüngt und verschönt in eine bessere Welt des Sonnensystems versetzt zu werden; eine Art der Fortexistenz, welche dem alten Praktikus zudem besser zusagte, als alle ihm bisher bekannt gewordenen himmlischen Variationen.

Als Mann von ebenso rascher That wie Entschluß, war es Mr. Robertson nach kurzer Korrespondenz mit dem Verfasser des „Geisterreiches" gelungen, diesen nicht nur seinen Wünschen willfährig zu machen, sondern den Propheten endlich selbst in seine Nähe zu ziehen und im regen Verkehr mit der Geisterwelt seine volle Ruhe und Sicherheit wieder zu gewinnen. Ja, als einer der Bevorzugten unten den Sterblichen sah er nicht nur einer fernen Zukunft über dem Grabe mit Gleichmuth entgegen, sondern wußte als gewiegter Geschäftsmann diese seine Stellung auch fur sein diesseitiges Wohl so vortrefflich auszunützen, daß er die Stunde seiner Bekanntschaft mit dem „großen Meister" als die gesegnetste seines Lebenslaufes betrachtete.

In diesen Becher behaglichen Lebensgenusses war heute zum ersten Male ein Tropfen Wermuth gefallen, und zwar in Gestalt eines Briefes aus Amerika, welchen Mr. Robertson eben in seinem Arbeitszimmer nach flüchtiger Durchsicht mit aller Aufmerksamkeit von vorne zu lesen begann.

Wie der kleine, etwas dickleibige Mann so dasaß, das glatt rasirte, starke Kinn auf die fette Linke stützend, mit der Rechten die Brille auf der Stumpfnase zurecht rückend, zeigte sich in dessen ganzem Wesen, wie in den groben, doch gutmüthigen Zügen auch nicht die geringste Spur von dem hartgesottenen Sünder, dessen Reichthum tausenden von Mitmenschen Freiheit oder Leben gekostet.

Das Schreiben aber, welches Mr. Robertson so angelegentlich beschäftigte, lautete folgendermaßen:

„Mein lieber Tom! Wie ich aus Deinem letzten Brief vom 10. März d. J. mit wahrem Vergnügen ersah, bist Du noch immer der alte, verdammt gescheidte Bursche, als welchen ich Dich von jeher kannte. Der Einfall, Dein Geld in Aktien der neuen Oregon-Minen anzulegen, ist unter Brüdern eine Million Dollars werth. Zwar soll die zuerst entdeckte Goldader blind sein, und fielen die Papiere infolge dieses Gerüchtes seit einigen Tagen um ca. 25 Prozent. Doch mit solchen Manövern lassen sich nur Gelbschnäbel fangen. Wer daraufhin verkauft, ist geprellt, und die Geriebenen lachen sich ins Fäustchen. Deine Absicht, wieder herüberzukommen, ist nicht minder vernünftig. Es mag ja recht hübsch sein im alten Europa, aber — wie Du selbst zugestehst — die Romantik mit ihrem Begriffsgerümpel von Recht und Ehre, mit ihrer Zimperlichkeit und Gefühlsduselei taugt für uns Selfmans einmal nicht, noch weniger aber die närrische Gesellschaft von hochnasigen Aristokraten und alles wissenden Doktoren und Professoren, die man drüben die „gute" nennt. Nein, komm Du nur wieder zu uns. Wir haben hier in Portland so eine Art von Klub, in dem keiner unter hunderttausend Pfund schwer ist, und keiner darnach fragt, ob des andern Geld nach Menschenfleisch oder Petroleum riecht. Das ist unsere „gute Gesellschaft" und verdammt will ich sein, wenn es Dir darin nicht so wohl gefällt, wie ner Ente in der Pfütze.

Dein alter Freund Bill Priston.

Nachschrift. Soeben erhalte ich die Nachricht, daß die Minenaktien abermals um 15 pCt. gefallen sind. Ein paar Dutzend Gimpel sind also richtig auf den Leim gegangen. Wer jetzt kaufen könnte, müßte ein Krösus werden."

Mr. Robertson legte das Schreiben auf den Tisch und blickte nachdenklich über die Brille hinweg. „Hm, Bill hat leicht reden, sitzt ja

richt über die Thätigkeit des Reichstages in seiner letzten Legislaturperiode herausgegeben werden soll, ähnlich, wie dies im Jahre 1890 geschehen ist. Des Weiteren erklärte sich der Parteitag gegen die Aufstellung von Doppelkandidaten, welche solche Wahlkreise vermeiden sollen, wo die Wahl eines Kandidaten möglich ist. Schließlich gelangte die gestrige Resolution Bebels unverändert zur Annahme; desgleichen wurden zwei Amendements Katzenstein angenommen, die dahin gehen, daß der Kandidat der fremden Partei, für welchen die Sozialdemokraten in der Stichwahl eintreten sollen, darauf verpflichtet werde, gegen jede Erhöhung des stehenden Heeres und der Marine zu stimmen, sowie eine Einschränkunk der Arbeiterschutz- und Arbeiter-Versicherungs-Gesetzgebung nicht zu gestatten. Abg. Förster berichtete über die Maifeier im Jahre 1898 und brachte eine Resolution zur Annahme, welche erklärt, daß sich die Partei hinsichtlich der Maifeier an die Beschlüsse des Gothaer Parteitages binde. Am Schlusse der Sitzung berichtete noch Abg. Molkenbuhr über den Arbeiterschutzkongreß in Zürich.

— Die ausständigen Berliner Former hielten gestern Mittag eine stark besuchte öffentliche Versammlung ab, um zu dem Einigungsvorschlage des Gewerbegerichts Stellung zu nehmen. Trotzdem sich in der Diskussion eine starke Strömung für Weiterführung des Ausstandes geltend machte, gelangte schließlich eine Resolution zur Annahme, in welcher die Versammlung sich mit der Thätigkeit ihrer Vertreter vor dem Einigungsamte einverstanden erklärt. Einer Wiederaufnahme der Arbeit stehe nichts entgegen, sobald die Einigung der Firma Borsig mit ihren Arbeitern erfolgt ist. Die gestern stattgehabte Konferenz des Direktors Dorn mit der Kommission der strikenden Borsig'schen Arbeiter hatte keinen Erfolg. Die Verhandlungen sollen heute wieder aufgenommen werden, man hofft, eine Verständigung herbeiführen zu können.

Ausland.

Frankreich.

Der hiesige spanische Gesandte Graf Mandas hatte beim offiziellen Empfang der Meldung von der Kabinetsbildung in Madrid sofort seine Demission eingereicht und wird durch Leon de Castillo, welcher bereits zweimal Gesandter hierselbst gewesen ist, ersetzt.

Die französische Regierung beauftragte den Admiral Pottier, die Intriguen der Engländer auf Kreta zu überwachen, da die letzteren mit Unterstützung der Italiener bemüht sind, den Einfluß und die Autorität der übrigen Mächte auf Kreta zu untergraben.

England.

„Daily Graphic“ meldet, daß die Admiralität den Bau von vier neuen Kanonenbooten angeordnet habe, welche für den auswärtigen Stationsdienst bestimmt sind.

Türkei.

Der „Frkf. Ztg.“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Die Nachricht von der Entsendung des Prinzen Maurocordato als griechischer Unterhändler hat auf der Pforte Befriedigung hervorgerufen. Als früherer griechischer Gesandter hat er stets eine friedliche Richtung verfolgt, allein seine Bestrebungen wurden in Athen nicht unterstützt. Seither war die Stimmung im Yildiz-Kiosk infolge der unbestimmten Berichte aus Athen eine gespannte. 50 Offiziere der hiesigen Garnison erhielten Marschordre nach Thessalien. Desgleichen wurde die Absendung einer größeren Anzahl Pferde dorthin angeordnet. Es ist noch nicht bekannt, ob diese Ordre heute zurückgezogen worden ist.

Provinzielles.

Marienwerder, 5. Oktober. Die gemeldete Mordthat des Dienstmädchens in Rundewiese erscheint jetzt in etwas milderem Lichte. Die Mörderin, Namens Johanna Trojan, hatte ihr Kind bald nach der Geburt einer fremden Frau zur Pflege übergeben, wofür sie neun Mark monatlich zahlte. Nach zwei Monaten brachte die Pflegemutter das Kind zurück, es gelang aber der T. ziemlich schnell, für dieselbe Entschädigung eine neue Pflegerin zu finden. Hier blieb das Kind sechs Monate. Als sie nun aber auch hier das Kind zurückerhielt, eine dritte Pflegerin das Kleine schon nach zwei Tagen zurückgab und alle Bemühungen der T., dem Kinde ein weiteres Unterkommen zu beschaffen, erfolglos blieben, da will sie von Verzweiflung erfaßt worden sein und nun die unselige That begangen haben.

Pr. Stargard, 5. Oktober. In Klanin wurde ein 13jähriger Knabe, der sich bei einem Besitzer zum Kartoffelausnehmen verdungen hatte, erschossen aufgefunden. Selbstmord, wie behauptet wurde, kann nicht vorliegen, da der Schrotschuß in die Schulter eingedrungen ist und die Lunge getroffen hat. Die Vermuthung liegt vielmehr nahe, daß der Knabe durch Fahrlässigkeit bei Handhabung einer Schußwaffe ums Leben gekommen ist.

Danzig, 5. Oktober. Der Zimmergeselle Klamm, welcher im August den Monteur Meyer in der Nähe von Graudenz überfiel, mit einem Stock niederschlug und ihm die Baarschaft von etwa 100 Mk. raubte, wurde gestern hier durch die Kriminalpolizei festgenommen. — Drei jugendliche Brandstifter wurden von der hiesigen Polizei verhaftet; es sind die drei katholischen Waisenknaben Walter Pohlmann, Franz Wendt und Joseph Damaschke, welche das gestern gemeldete Feuer im eigenen Waisenhause angelegt haben sollen.

Aus dem Kreise Putzig, 5. Oktober. Von mehreren Einwohnern des Dorfes Menkewitz wurde gestern Abend auf dem Wege von Menkewitz nach Parschütz ein auf einem Schubkarren sitzender Mann gefunden, welcher anscheinend schlief. Als man ihn zu wecken suchte, stellte es sich heraus, daß er todt war. Es war der etwa 50 Jahre alte Arbeiter Franz Hoge aus Klein Slawoschin. Der hinzugezogene Arzt stellte Herzschlag fest.

Tiegenhof, 5. Oktober. Zwei Selbstmorde sind in dem Dorfe Jungfer vorgekommen. Aus unbekannten Gründen erhängte sich der 54jährige Arbeiter Jakob Lietz in seinem Schweinestalle, Frau und Kind hinterlassend. Ferner ertränkte sich die 37 Jahre alte Tochter des verstorbenen Lehrers Mortzfeld in der am Hause vorüberfließenden Jungferschen Laache. Der Gram darüber, daß sie das vom Vater ererbte Haus verlassen sollte, soll sie in den Tod getrieben haben.

Insterburg, 5. Oktober. Der Zugführer vom Zuge 66 sollte am 1. Oktober von der Hauptkasse 3000 Mk. Vorschuß für die Stationskasse zu Kl. Gnie überbringen. Bei der Ankunft in Kl. Gnie nahm er die Tasche aus dem Packwagen und legte sie unbesonnener Weise auf das Trittbrett des Packwagens, um zunächst einen neu eingestellten Viehwagen zu notiren. Dabei vergaß er die Tasche und, als der Zug bereits fertig zur Abfahrt war, fragte ihn der Stations-Vorsteher, ob er denn kein Geld für die Stationskasse hätte, da die Station telegraphisch benachrichtet sei, daß mit dem Zuge 3000 Mk. eingehen würden. Der Zugführer erschrak, aber alles Suchen war vergeblich, denn die Geldtasche mit Inhalt war verschwunden. Depeschen wurden nach allen Richtungen abgegeben, die aber zu keinem Ergebniß führten. Der Beamte wird für den Verlust haftbar gemacht werden.

6. General-Versammlung des Verbandes katholischer Lehrer-Vereine Westpreußens.

Thorn, 6. Oktober.

Von 9 Uhr ab wurde heute in der St. Jakobskirche ein Seelenamt für die verstorbenen Verbandsmitglieder abgehalten. Dann traten die Vertreter der Zweigvereine im Schützenhause zu einer Schlußsitzung zusammen. Außer den 48 Delegirten und den Vorstandsmitgliedern waren noch etwa 30 Lehrer anwesend. Zuerst wurde folgender Antrag, der für den vorgestern abgelehnten Antrag des Vereins Schöneck eingebracht war, berathen: „Die heutige Vertreter-Versammlung stellt beim Verbande katholischer Lehrer-Vereine Deutschlands den Antrag, der Vorstand wolle bei der Staatsregierung dahin vorstellig werden, daß verdienten Lehrern bei Versetzung in den Ruhestand für ihre treue Wirksamkeit außer einem Orden ein ehrender Titel verliehen werde.“ — Dieser Antrag wurde abgelehnt. — Der Antrag des Vereins Flatow auf Einführung des obligatorischen französischen Unterrichts in die Schullehrer-Seminare rief eine lebhafte Debatte hervor. Es wurde hervorgehoben, daß für die katholischen Lehrer die lateinische Sprache ebenfalls wichtig sei. Die Versammlung nahm schließlich folgende Erklärung an: „Der Antrag auf Einführung fremdsprachlichen Unterrichts in die Seminare wird mit Freuden begrüßt, die Versammlung hält aber die Realisirung desselben z. Z. für ungeeignet, weil die Lehrerschaft binnen Kurzem sich mit der Lehrerbildungsfrage wird beschäftigen müssen, wobei die Frage dann ihre Erledigung finden dürfte.“ — Bei der nun folgenden Wahl des Vorstandes des katholischen Provinzial-Lehrer-Verbandes wurden sämmtliche Vorstandsmitglieder wiedergewählt. — Es wurde mitgetheilt, daß die Sammlung für die Kellnerstiftung 46,45 Mk. ergeben hat. Mit den üblichen Dankensworten schloß sodann der Vorsitzende die katholische Provinzial-Lehrer-Versammlung. Nachmittags unternahmen die noch nicht abgereisten Gäste einen Ausflug nach der Ziegelei.

Lokales.

Thorn, 7. Oktober.

— [Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten vom 6. Oktober.] Anwesend 22 Stadtverordnete. Am Magistratstisch: Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Stadtbaurath Schultze, Oberförster Bähr, Stadträthe Rudies, Kriwes, Fehlauer und Syndikus Kelch. Der stellvertretende Vorsitzende Steuerinspektor Hensel eröffnet die Sitzung nach 3 Uhr.

Für den Verwaltungsausschuß referirt Stadtv. Kordes.

Dem Vertrage mit der Kgl. Fortifikation wegen Setzung von Marksteinen auf städtischem Gelände wird zugestimmt.

Darauf wird zur Wahl eines unbesoldeten Stadtraths geschritten. Zu Stimmzählern werden die Stadtvv. Romann und Roggatz, zum Wahlaufseher Stadtv. Hellmoldt bestimmt. Von 22 abgegebenen Stimmen entfallen auf Stadtv. Dietrich 12, Stadtv. Kordes 9 und Stadtv. Borkowski 1. — Stadtv. Dietrich ist also gewählt. Derselbe erklärt: Meine Herren, ich danke Ihnen für das Vertrauen, welches Sie mir durch die Wahl entgegengebracht haben, bedauere jedoch, dieselbe nicht annehmen zu können. Die Ehrung, welche für mich in der Wahl liegt, weiß ich wohl zu schätzen; ich habe aber bestimmte Gründe, die Wahl nicht anzunehmen, und glaube, der Stadt auch ferner als Stadtverordneter nützen zu können. — Stadtv. Kordes erklärt, ebenfalls nicht annehmen zu können, falls bei einer zweiten Wahl die Majorität auf ihn fiele. Es sei ihm angenehmer, in der Stadtverordnetenversammlung als im Magistrat zu sein. — Stadtv. Borkowski beantragt darauf die Wahl zu vertagen, damit man sich über einen geeigneten Kandidaten informiren könne. — Stadtv. Dietrich schlägt vor, die Wahl sofort zu wiederholen. Herr Borkowski werde das Amt wohl annehmen. — Stadtv. Preuß hält es für unstatthaft, die Stadtrathswahl so kurzerhand wie eine Kommissionswahl zu erledigen, und schließt sich dem Vertagungsantrag an. — Derselbe wird jedoch abgelehnt und nach einer Pause von fünf Minuten die Wiederholung der Wahl vorgenommen. Bei derselben erhalten von 23 abgegebenen Stimmen (ein Stadtverordneter ist inzwischen hinzugekommen): Stadtv. Kordes 20, Stadtv. Borkowski 3 Stimmen. — Stadtv. Kordes lehnt die Wahl ab. — Darauf wird die Wahl vertagt.

Eine lebhafte Debatte rief wieder die Neuregelung der Gehälter der Volksschullehrer hervor, die schon wiederholt die städtischen Kollegien beschäftigt hat. Bekanntlich ist in der Sitzung vom 3. Juni d. J. dem Gesetz zufolge eine neue Gehaltsordnung für die hiesigen Volksschullehrer beschlossen worden. Damals wurde nach langer und erregter Diskussion die Magistratsvorlage angenommen. Dieselbe bestimmte als Grundgehalt für Lehrer 1000 Mk., für Lehrerinnen 800 Mk., für Rektoren und Hauptlehrer 1500 Mk., für einstweilig angestellte und noch nicht vier Jahre im öffentlichen Schuldienst thätige Lehrer 850 Mark, für einstweilig angestellte Lehrerinnen 750 Mk.; Alterszulagen für Rektoren, Hauptlehrer und Lehrer 150 Mk., für Lehrerinnen 100 Mk.; Miethsentschädigung 20 pCt. des jeweiligen Stelleneinkommens, für verheirathete Lehrer nach siebenjähriger Dienstzeit aber nicht unter 350 Mk. — Inzwischen hat nun in Danzig eine Provinzialkonferenz von Regierungsvertretern stattgefunden, in welcher die Städte nach Klassen eingetheilt und für jede Klasse bestimmte Mindestsätze festgestellt worden sind. Dieselben betragen für Thorn: Grundgehalt für Rektoren 1700 Mark, Hauptlehrer 1400 Mk., Lehrer 1100 Mark, Lehrerinnen 900 Mk., für einstweilig angestellte, noch nicht 4 Jahre im Amt befindliche Lehrer 880 Mk., für einstweilig angestellte Lehrerinnen 750 Mk. Alterszulage für Lehrer 150 Mk., führ Lehrerinnen 100 Mk.; Wohnungsentschädigung für Rektoren 480 Mk., für verheirathete Lehrer 400, für unverheirathete Lehrer 270 und für Lehrerinnen 200 Mk. — Der Magistrat empfiehlt diese Sätze zur Annahme. — Stadtrath Rudies: Meine Herren! Diese Angelegenheit hat uns ja schon einmal beschäftigt. Damals hat Ihnen der Magistrat vorgeschlagen, das Grundgehalt für Lehrer auf 1000 Mk., für Lehrerinnen auf 800 Mk., für Rektoren auf 1500 Mk., die Alterszulagen auf 150 Mk. für Lehrer und 100 Mk. für Lehrerinnen festzusetzen. Die Miethsentschädigung hatten wir auf 20 pCt. des jeweiligen Stelleneinkommens bemessen, weil das am meisten dem Gesetz entsprach. Diese Sätze sind seinerzeit von Ihnen angenommen worden. Bevor nun die Regierung sich über diese unsere Beschlüsse äußerte, hat, wie Sie wissen, in Danzig eine Versammlung, bestehend aus Regierungsvertretern von Danzig und Marienwerder, eine Konferenz abgehalten, in welcher die Städte bezüglich der Bemessung der Lehrergehälter in gewisse Klassen eingeschätzt und bestimmte Mindestsätze für die Bemessung in den einzelnen Klassen festgesetzt wurden. Ueber unsere Beschlüsse ist dort aber garnicht gesprochen worden. Die Zeitungsnachrichten, welche meldeten, daß unsere Beschlüsse von der Regierung verworfen worden seien, waren demnach falsch. Wir stehen in dieser Beziehung also völlig frei da. Bei unserer ersten Berathung hatten wir das Grundgehalt für Lehrer auf 1000 Mk. festgestellt, weil bedeutend größere Städte, wie Königsberg und Danzig, auch nicht höher gegangen waren. Inzwischen haben sich die Verhältnisse aber wesentlich verschoben. Kleinere Städte als Thorn haben ein Grundgehalt von 1100 Mk. beschlossen. Ein Grundgehalt von 1000 Mk. ist fast nirgends vorgekommen; fast überall sind wenigstens 1050 Mk. angenommen worden. Und wenn kleinere Städte mehr als 1000 Mk. bewilligen, können wir kaum darauf rechnen, daß unsere Beschlüsse mit 1000 Mk. die Bestätigung der Regierung finden dürften. Ich empfehle daher mit Rücksicht auf die Provinzialkonferenz, das Grundgehalt auf 1100 Mk. zu bemessen. Wir haben aber auch keine Veranlassung, Ihnen im Uebrigen höhere Beträge vorzuschlagen, denn wir sind der Meinung, daß durch die Alterszulagen, welche wir Ihnen vorgeschlagen und die Sie bewilligt haben, den Bedürfnissen der Lehrer Genüge geschieht. An den Alterszulagen ist auch auf der Regierungskonferenz nichts geändert worden, auch nicht an der Miethsentschädigung. Denn wenn auch nach den Danziger Beschlüssen die Miethsentschädigung für die unteren Stellen etwas höher ist, so ist dieselbe bei uns in den oberen Stellen dafür etwas höher. Dadurch gleicht sich also die Sache im Wesentlichen aus. Das geht uns auch heute nichts an. Uns beschäftigt heute im Wesentlichen nur das Grundgehalt. Wenn wir dasselbe auf 1100 Mk. bemessen, so ergiebt dies ein Plus von 4000 Mk. gegen unsere früheren Beschlüsse. Nach unsern ersten Beschlüssen hatten wir eine Mehrausgabe gegen früher von 5000 Mk., während wir jetzt eine Mehrbelastung von 9000 Mk. hätten. Dieser Mehrbelastung steht aber eine Mehrleistung des Staates um 3000 Mk. gegenüber. Wir haben also in Wirklichkeit gegen früher nur ein Mehr von 6000 Mk. Ich möchte Sie deshalb wiederholt bitten, dieser Vorlage zuzustimmen, weil wir die alten Sätze nicht mehr rechtfertigen können, nachdem kleinere Städte mehr bewilligt haben. — Stadtv. Rechtsanwalt Schlee: Meine Herren, heute ist uns mit der Regierungsvorlage wieder eine Tabelle vorgelegt worden, welche eine Zusammenstellung über Aufwendungen enthält, welche die von der Regierung geforderten Sätze ergeben würden. Als uns bei unserer ersten Berathung über die Lehrergehälter ebensolche Tabelle vorgelegt wurde, beantragte ich, die Sache zu vertagen und uns jedem ein Exemplar der Tabelle zuzuschicken, damit wir uns zuhause die Sache ordentlich ansehen und uns einen genauen Ueberblick über die Resultate der Aenderungen verschaffen könnten. Auf Antrag des Herrn Kollegen Wolff ist damals aber die Angelegen-

---

an der Quelle,“ murmelte er halblaut vor sich hin. „Goddam, 40 pCt. sind keine Kleinigkeit; mein halbes Vermögen steht auf dem Spiele; man könnte graue Haare darüber bekommen, wenn man sie nicht schon hätte. Hm, eigentlich ist meine Sorge allerdings überflüssig. Der Rath kam vom Meister, er theilt den Gewinn, das heißt, er soll wenigstens nicht leer ausgehen. Goddam, noch heute muß er mir den Geist irgend eines Hallunken von Börsenjobber zitiren.“

Der Eintritt einer hohen, hageren Frauengestalt ließ den alten Herrn unmuthig aufblicken, ohne daß dieselbe hierdurch beirrt wurde.

„Guten Morgen, Papa,“ sagte sie ruhig.

„Guten Morgen, Kind. Wünschest Du etwas?“

„Ja, Papa.“

„Gut, dann mache es kurz, ich bin pressirt.“

„Gut, Papa, ich werde kurz sein.“

Miß Marry, die ältere und Lieblingstochter Mr. Robertsons, hatte diesem gegenüber auf dem Lehnstuhl neben dem Schreibtisch Platz genommen. Die Dame war Amerikanerin oder vielmehr Engländerin — ihre Mutter stammte aus englischer Familie — vom Scheitel bis zur Sohle. Blond, selbstbewußt, förmlich, kalt, überdies verblüht, machte deren ganze Erscheinung den Eindruck herbster Jungfräulichkeit, welcher durch ein zeitweises, von innerer Gluth zeugendes Aufleuchten der wasserblauen Augen nicht gemildert wurde.

„Nun?“ fragte Mr. Robertson ungeduldig.

„Nun, Papa, ich wünsche, daß Du mir mein Eigenthum, das Vermögen meiner seligen Mutter ausbezahlst, ich will endlich selbst darüber disponiren.“

„Schon wieder?“

„Schon wieder, Papa? Es sind zehn Jahre her, daß ich Dich das erste Mal darum bat.“

„Wirklich? Wie doch die Zeit vergeht. Ja, ja, ich erinnere mich jetzt; es war sehr gut, daß ich damals Deinen Wunsch unerfüllt ließ; denn Mr. Henric, dem zuliebe Du das Geld haben wolltest, ist noch heute ein armer Teufel; es wäre ein schlechtes Geschäft gewesen.“

„Ja, Papa; heute jedoch steht es anders, außerdem bin ich gesetzlich berechtigt, mein Erbe zu fordern.“

„Gewiß bist Du das, mein Kind, doch wird mich dies nicht hindern, Deine Forderung zurückzuweisen.“

„Weshalb Papa, wenn ich bitten darf.“

„Die Gründe thun nichts zur Sache. Genug, ich rathe Dir, von Deiner Forderung abzustehen.“

„Ich verlangte nicht Deinen Rath, Papa, sondern mein Geld.“

„Du bist heute sehr hartnäckig, mein Kind.“

„Ich bin Deine Tochter, Papa.“

„Hm, wahr. Dann wird Dir nichts übrig bleiben, als um Dein Geld zu prozessiren.“

„Ist dies Dein letztes Wort, Papa?“

„Ja, mein Kind.“

„Gut Papa; guten Morgen Papa.“

„Guten Morgen, mein Kind.“

Weder Vater noch Tochter hatten sich während dieser Unterhaltung ereifert. Mr. Robertson nahm seine Beschäftigung gelassen wieder auf, und Miß Marry verließ das Gemach ebenso kühl, ruhig und gemessen, wie sie es betreten.

Erst nachdem sie den Korridor erreicht, beeilte sie ein wenig ihren Schritt, um die Treppe hinab und über die Rasenfläche des Parkes in den Schatten eines Fichtenwäldchens zu gelangen, dessen Fortsetzung sich dem fernen Hochwalde des Höhenzuges anschloß. Hier gestaltete sich ihr Gang fast zum Laufe, in dem sie erst anhielt, als die Arme einer hohen Männergestalt sie umschlangen.

(Fortsetzung folgt.)

t sofort erledigt worden. Ich stehe nun ute auf demselben Standpunkt wie damals. ch meine, wir können garnicht im Augenblick bersehen, welche Konsequenzen unser heutiger schluß haben wird. Das kann keiner von s und das wird selbst der Herr Kollege olff nicht können. Ich wiederhole deshalb einen Antrag, die Beschlußfassung zu vertagen nd anzuordnen, daß jedem Stadtverordneten ie Tabelle zugeht. Sollte dieser Antrag nicht urchgehen, dann würde ich bitten, einzelne Abänderungen an der Magistratsvorlage vorzunehmen. Die Mehrsumme von 6000 Mk., welche durch die neue Vorlage nöthig wird, schreckt mich durchaus nicht. Denn auch nach unserer ersten Vorlage waren die Lehrer noch so schlecht gestellt, daß sie ganz gut noch eine Aufbesserung vertragen können. In der neuen Vorlage ist das Grundgehalt mit 1100 Mk. wohl ausreichend bemessen. Ich will es auch für genügend halten, daß das Gehalt der einstweilig angestellten Lehrerinnen 750 Mk. beträgt, obgleich ich der Ansicht bin, daß 750 Mark plus 200 Mk. Wohnungsentschädigung für eine junge Dame, die anständig leben, in einem anständigen Hause wohnen muß usw, nicht ausreichen. Meiner Ansicht nach darf sich die Stadt nicht auf den Standpunkt stellen zu sagen: warum sollen wir mehr geben, wenn wir für das Geld Arbeitskräfte genug bekommen. Auf ein paar tausend Mark kann es schließlich bei solcher Sache auch nicht ankommen; von dem einzelnen Bürger wird es so schwer auch nicht empfunden, wenn er wirklich ein Prozent Steuern mehr zu zahlen hat. Aber darauf möchte ich noch Ihre Aufmerksamkeit lenken, daß die Wohnungsentschädigung für verheirathete Lehrer mit 400 Mk. entschieden zu niedrig bemessen ist. Sie werden Alle wohl schon die Beobachtung gemacht haben, daß die Lehrer gewöhnlich recht zahlreiche Familie haben, und nun bemühen Sie sich einmal, in Thorn für eine Familie eine Wohnung mit 400 Mk. zu miethen. Daß die Lehrer sämmtlich auf die Vorstadt ziehen, kann man nicht verlangen, denn es ist keine Kleinigkeit, einen weiten Weg in die Stadt zweimal täglich hinein und hinaus zu gehen, und außerdem kostet das Kleider 2c. Andererseits ist das Grundgehalt von 1100 Mk. so gering, daß davon nicht zur Wohnungsmiethe zugelegt werden kann. Zur Miethung einer halbwegs anständigen Wohnung sind mindestens 450 Mk. nöthig; das ist nicht etwa reichlich, sondern nur soviel, als rechtmäßig zu verlangen ist. Ich beantrage also in erster Linie, die Sache zu vertagen; in zweiter Linie, die [illegible]hnungsentschädigung für verhei[illegible]athete Lehrer auf 450 Mk. festzusetzen. Ich bin überzeugt, das können wir aus gutem Herzen geben, ohne uns schwere Lasten aufzulegen. — Oberbürgermeister Doktor Kohli: Meine Herren, ich kann es wohl verstehen, wenn Sie den Wunsch aussprechen, die Tabellen zu besitzen, um sich daraus gründlich über die Vorlage zu informiren, ehe Sie sich schlüssig machen, und obgleich wir in 4 Wochen der Regierung Bericht erstatten müssen, könnte die Beschlußfassung doch vertagt und es könnten Ihnen die Tabellen zugeschickt werden. Aber das kann ich Ihnen jetzt schon sagen: unter das Maß dessen, was die Regierung verlangt, können wir in keinem Fall heruntergehen, sonst werden unsere Beschlüsse einfach abgelehnt und wir werden gezwungen, uns den Regierungsbeschlüssen zu fügen. Da ist also nichts zu wollen. Nun ist hier vorgeschlagen worden, über die Regierungssätze hinauszugehen. Da muß ich nun auch sagen, was die Wohnungsentschädigung anbelangt, so bin ich persönlich mit dem Herrn Vorredner vollständig einverstanden. 400 Mark ist allerdings für eine Familienwohnung sehr gering. Andererseits haben wir gegenüber den Regierungssätzen aber wieder zugegeben. Die Regierung fordert für einstweilig angestellte Lehrerinnen nur 720 Mk., wir sind auf 750 Mk. gegangen. Ich möchte Sie aber doch bitten, wenn Sie irgend imstande sind, heute Beschluß zu fassen, dies gleich zu thun, damit die Geschichte endlich einmal erledigt wird. — Stadtrath Rudies ist der Ansicht, daß die jungen Lehrerinnen, bei einstweiliger Anstellung, die doch nur zwei Jahre daure, mit 750 Mark außer 200 Mark Miethsentschädigung gut auskommen können. — Stadtv. Mittelschullehrer Sieg: Meine Herren! Ich würde gegen den Antrag Schlee auf Vertagung nichts einzuwenden haben; aber die Lehrer haben nun schon seit dem 1. April gewartet, und das ist wohl lange genug. Wenn dem ersten Antrage des Herrn Schlee nicht Folge gegeben wird, dann habe ich doch noch ein Bedenken, nämlich gegen das Grundgehalt. 1100 Mk. ist der Mindestsatz, welchen die Provinzialkonferenz in Danzig für die vierte Städtegruppe, zu der Thorn gehört, vorgeschrieben hat. Nun sind Städte, welche nicht einmal zu dieser Gruppe gehören, noch über diesen Mindestsatz hinausgegangen. Ich sollte meinen, daß Thorn, welches früher zu den ersten Städten der Provinz zählte, nicht soweit zurückgegangen sein kann, um in Bezug auf die Lehrergehälter nicht mit weit kleineren Städten konkurriren zu können. Die Mehrbelastung, welche die Erhöhung des Grundgehalts von 1100 auf 1200 Mk. verursachen würde und die 3000 Mk. beträgt, kann wohl kaum in Betracht kommen. Ebenso ungenügend wie das Grundgehalt ist die Miethsentschädigung für Lehrerinnen von 200 und für verheiratete Lehrer von 400 Mk. Wie ich aus einer Anfrage an die hiesige Polizei ersehen habe, wird der Preis einer Wohnung für einen Militärbeamten auf 800 Mk. angenommen; eine solche Wohnung umfaßt vier Räume. Dem Lehrer stehen drei bis vier Räume zu. Sie werden hiernach zugeben müssen, daß 400 Mk. zu wenig sind. Ich schließe mich deshalb dem Antrage Schlee an, die Miethsentschädigung für verheiratete Lehrer auf 450 Mk. festzusetzen, und beantrage außerdem, das Grundgehalt der Lehrer auf 1200 Mk. und die Miethsentschädigung für Lehrerinnen auf 270 Mk. zu bemessen. — Oberbürgermeister Dr. Kohli: Die kleineren Städte, von denen der Herr Vorredner da gesprochen hat, sind solche, welche nicht 25 Lehrerstellen haben und deshalb den vollen Staatszuschuß bekommen. Wir haben aber bereits einige 40 Stellen und deswegen meine ich, daß wir uns bescheiden müssen, umsomehr als wir in nächster Zeit wieder genöthigt sein werden, einige neue Stellen zu schaffen. — Stadtrath Rudies: Meine Herren, auch ich stehe dem Antrage, die Wohnungsentschädigung zu erhöhen, sympathisch gegenüber und ich glaube auch, daß derselbe im Magistrat keinen Widerspruch finden wird. Aber ich bitte Sie, die Beschlußfassung nicht bis zur nächsten Sitzung auszusetzen. — Stadtv. Schlee: Ich lasse meinen Antrag auf Vertagung fallen, weil nun inzwischen doch wohl so ziemlich jeder so weit ein Urtheil über die Vorlage sich gebildet hat, daß er sich über dieselbe schlüssig machen kann. Was die Sache selbst betrifft, so meine ich, es kann für die Festsetzung der Gehälter nicht in Betracht kommen, ob der Staat den einzelnen Städten etwas zuzahlt, sondern man muß einfach fragen, wieviel hat der Lehrer nach dem neuen Gesetz zu bekommen, und danach die Gehälter festsetzen. — Bürgermeister Stachowitz: Meine Herren! Wir haben wohl früher und stets hier in Thorn den Lehrern ein gewisses Wohlwollen entgegengebracht. Und wir werden ihnen dieses Wohlwollen auch jetzt nicht vorenthalten, soweit wir dazu in der Lage sind, und dies auch in der Bemessung der Gehaltssätze zum Ausdruck bringen. Wir müssen aber damit rechnen, daß wir doch die Lehrer an unseren gehobenen Schulen nicht schlechter stellen können, als die Volksschullehrer. Die Volksschullehrer haben vor den andern schon den Vortheil, daß sie keine Gemeindeabgaben zahlen. Ein Wohlwollen kann man wohl anwenden, wenn dadurch nicht eine erhebliche Mehrbelastung der Bürgerschaft entsteht. Die Gehälter müssen meiner Ansicht nach einfach danach bemessen werden, ob der Betreffende dafür leben kann oder nicht. Eine Lehrerin kann mit 750 Mk., die sie überdies nur zwei Jahre als einstweilig angestellt bezieht, wohl auskommen. Im Uebrigen sind diese zwei Jahre doch sozusagen eine Lehrzeit, und in welchem anderen Beruf ist wohl jemand in der Lage, während der Lehrzeit jährlich 750 Mark zu verdienen. Ich glaube, daß damit ein junges Mädchen sehr wohl auskommen kann. Für 50 Mk. kann sie sicher anständige Wohnung und Pension bekommen. Wenn sie dann nach zwei Jahren ein Einkommen von 1100 M. hat, dann ist sie so gestellt, daß sie gut davon leben kann. Die Lehrerinnen wollen selbst garnicht mehr. Anders liegt die Sache bei den Lehrern. Der Mann muß unter allen Umständen mehr verdienen, erstens weil er mehr gebraucht wie die Frau, und zweitens weil er nachher noch Familie mit zu ernähren hat. Aber auch die Lehrer können mit den Sätzen der Magistratsvorlage zufrieden sein. Das Gehalt ist ohne Zweifel ausreichend, und was die Wohnungsgeldentschädigung betrifft, so bin ich überzeugt, daß man in abgelegener Gegend, wenn man nicht zu anspruchsvoll ist, schon eine Wohnung für 400 Mk. für eine Familie bekommen kann. Wir kommen in den Magistratsbeschlüssen dem, was wir früher beschlossen, und auch den Regierungsforderungen nach und ich bitte Sie, nehmen Sie die Magistratsvorlage an, damit die Lehrer endlich zu dem kommen, was Ihnen rechtmäßig gebührt. — Stadtv. Sieg tritt noch einmal für seine Anträge ein. Man müsse die Sache mit der Mietsentschädigung nicht so betrachten, daß der Lehrer für 400 Mk. eine Wohnung bekommen kann. Wenn er sich eine schlechte Wohnung nimmt, um an der Miethsentschädigung zu sparen, so ist das eben seine Sache. Es muß ihm aber unter allen Umständen die Möglichkeit gegeben sein, für sich und seine Familie von seinen Mitteln eine angemessene Wohnung zu beschaffen. — Stadtv. Kordes fragt an, aus welchen Mitteln die Mehraufwendungen für die Lehrergehälter genommen werden sollen. — Stadtv. Schlee: Da das Gesetz nicht sagt, aus welchen Mitteln die Gehälter genommen werden sollen, so werden sie eben aus allgemeinen Steuermitteln bestritten, ebenso wie alle andern Beamtengehälter; das ist selbstverständlich. Ich sollte meinen, darnach dürften wir garnicht fragen. Bisher waren wir stolz auf unsere Lehrer und wir hatten auch Ursache dazu. Wenn wir aber die Gehaltssätze zu niedrig bemessen, werden wir nicht mehr hervorragende Kräfte herbekommen. Auf 50 Mk. Wohnungsgeld mehr darf es uns nicht ankommen. — Darauf wird die Diskussion geschlossen und zur Abstimmung geschritten. Der erste Antrag Sieg, das Grundgehalt für Lehrer auf 1200 Mark (anstatt 1100) festzusetzen, wird gegen zwei Stimmen, der zweite Antrag Sieg, die Miethsentschädigung für verheirathete Lehrer auf 450 Mk. (anstatt 400) zu bemessen, gegen acht Stimmen, der dritte Antrag Sieg, die Miethsentschädigung für Lehrerinnen auf 270 Mk. (anstatt 200) zu bestimmen, gegen fünf Stimmen abgelehnt. Es sind also sämmtliche Anträge abgelehnt, mithin die Magistratsvorlage angenommen.

(Schluß folgt.)

— [Ordensverleihung.] Dem Major a. D. v. Leupoldt zu Thorn, bisher Bataillons-Kommandeur im Infanterie-Regiment Nr. 21, ist der Kronen-Orden dritter Klasse verliehen worden.

— [Militärisches.] Müller, Kadett, bisher von der Res. der Marine, als charakterisirter Port.-Fähnr. bei dem Inf.-Regt. Nr. 176 angestellt.

— [Der Ruderverein] hält heute, Donnerstag, Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr, im Löwenbräu seine Monatsversammlung ab.

— [Kriegerverein.] Am nächsten Sonnabend findet bei Nicolai eine Generalversammlung statt, der eine Vorstandssitzung vorangeht.

— [Gall'sche Stiftung.] In nächster Zeit gelangen wieder die Stipendien aus der vom Rentier Emil Gall begründeten „Margarethe Gall'schen Stiftung" für das nächste Kalenderjahr zur Vertheilung. Bewerbungen sind bis zum 1. November d. J. an den hiesigen Magistrat einzureichen.

— [Für die Ueberschwemmten] in Schlesien gingen uns heute aus einer Sühnesache M. kontra M. 30 Mark zu.

— [Ein Arrestant vom 61. Infanterie-Rgmt. in Thorn] ist am Montag in voller Fahrt auf der Ostbahn zwischen Gurkow und Zantoch aus dem Zuge gesprungen und hat noch einen Gefreiten, der ihn festhalten wollte, mit herausgerissen. Während der Gefreite zu Fall kam, entfloh der Arrestant. Der begleitende Unteroffizier brachte durch Ziehen der Nothleine den Zug zum Stehen und nahm dann mit dem Gefreiten gemeinsam die Verfolgung auf. Sie konnten den Flüchtling aber nicht entdecken, so daß sie die Verfolgung aufgaben und nach Thorn zurückkehrten. Gegen Abend kehrte der Flüchtling beim Eigenthümer Sch. in Bierbrück bei Landsberg a. W. ein und bat um einen Schnaps und um Civilkleidung. Sch. schickte sofort zum Amtsvorsteher, und dieser verhaftete den Flüchtling und lieferte ihn in das Militärgefängniß zu Landsberg ein.

— [Gesperrt] wird die Seglerstraße zwischen der Breiten- und Coppernicusstraße wegen Ausführung von Umpflasterungsarbeiten; ebenso die Strobandstraße von heute ab bis auf Weiteres.

— [Eine neue Grenzmaßregel.] In der vergangenen Woche ist in poln. Leibitsch und Dobrczyn eine Verfügung an die Zollbehörden ergangen, wonach landwirthschaftliche Geräthe und Maschinen nicht früher verzollt werden dürfen, bis ein russischer amtlicher Experte dieselben als solche anerkannt hat. Durch diese Maßregel werden den deutschen Maschinenfabrikanten und Exporteuren wieder ganz erhebliche Schwierigkeiten bei der Ausfuhr nach Rußland bereitet. Durch das Gutachten eines in der Regel entfernt wohnenden Experten werden den Exporteuren erhebliche Kosten und Verzögerung der Beförderung entstehen, und da die geeigneten Räume für die einstweilige Unterbringung der Maschinen und Geräthe nicht vorhanden sein werden, so entsteht auch noch die Gefahr der Beschädigung der Waaren. Unsern Agrariern wird diese Schädigung unserer Industrie zwar ziemlich gleichgiltig sein; sie werden trotzdem nicht aufhören, durch ihre Anträge und durch ihr unaufhörliches Schreien nach dem Verbot der Vieheinfuhr und nach höheren Getreidezöllen Rußland zu Gegenmaßregeln aufzureizen.

— [Allgemeine Ortskrankenkasse.] Die Resolution, welche in der kürzlich im Schützenhause stattgehabten Arbeitgeberversammlung gefaßt wurde, ist nunmehr endgiltig redigirt und geht heute an den Magistrat ab. Den Wortlaut des Schriftstückes werden wir morgen unseren Lesern mittheilen.

— [Strafkammer] vom 6. September. Der Organist Franz Gonczarczewicz ist seit einer Reihe von Jahren Gemeindeschreiber in Unislaw gewesen. In dieser Stellung soll er sich verschiedener Unregelmäßigkeiten schuldig gemacht haben, indem er 40 Mk., welche er als Jagdpacht für die Gemeinde empfangen hatte, sich rechtswidrig aneignete und indem er sich ferner in den Besitz eines Betrages von 37,50 Mk., mit welchem er das Gehalt des Nachtwächters bestreiten sollte, setzte. Gonczarczewicz bestritt die Anklage. Er behauptete, daß ihm betrügerische Absichten fern gelegen hätten und daß er sein Amt so gut verwaltet habe, wie er es verstanden. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten nicht für überführt und sprach ihn von der Anklage der Unterschlagung, des Betruges und der Untreue frei. — Wegen Entwendung eines Sommerüberziehers wurde sodann gegen den Koch Peter Smigielski aus Warschau auf zwei Monate Gefängniß erkannt. — Eine Gefängnißstrafe von drei Monaten traf den Hoteldiener Reinhold Lustig aus Thorn, der für schuldig erachtet wurde, den Oberkellner Gesicki hier mit einem Schlagring mißhandelt zu haben. Von der ihm auferlegten Strafe wurde ein Monat als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt abgerechnet. — Der Schulknabe Wladislaus Majewski aus Mocker wurde wegen Entwendung eines Spazierstockes aus der Röderschen Badeanstalt mit einer Woche Gefängniß bestraft, welche Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde. Der mit ihm angeklagte Steinsetzer Franz Winiarski aus Mocker, der sich der Hehlerei an dem Stocke schuldig gemacht haben sollte, wurde freigesprochen. — Schließlich wurde die Arbeiterfrau Karoline Klatt aus Culm wegen Diebstahls mit sechs Monaten Gefängniß bestraft. — Zwei Sachen wurden vertagt.

— [Gefunden] ein goldner Korallenohring in der Culmerstr.; ein Medaillon (Kompas) in der Breitestr.; 12 Quittungsbücher der Allgemeinen Orts-Krankenkasse im Sekretariat zurückgelassen; ein Geldschrankschlüssel in der Breitestraße.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 3 Grad C., Nachmittags 2 Uhr 6 Grad Wärme; Barometerstand 28 Zoll 0 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,8 Meter.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 7. Oktober.

Fonds: matt.		6. Oktbr.
Russische Banknoten	216,95	217,10
Warschau 8 Tage	216,30	216,15
Oesterr. Banknoten	170,25	170,35
Preuß. Konsols 3 pCt.	97,90	97,90
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt.	103,10	103,10
Preuß. Konsols 4 pCt.	103,00	103,00
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,20	97,25
Deutsche Reichsanl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	103,00	102,90
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	92,80	92,80
do. " $3\frac{1}{2}$ pCt. do.	100,00	100,10
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ pCt.	100,00	100,00
" " 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ pCt.	67,60	fehlt
Türk. Anl. C.	25,00	24,80
Italien. Rente 4 pCt.	93,50	93,50
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	91,20	91,00
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	199,00	199,30
Harpener Bergw.-Akt.	181,50	181,50
Thorn. Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: New-York Oktbr.	$100\frac{3}{8}$	$98\frac{5}{8}$
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	42 5[illegible]	42,80

Wechsel-Diskont 4 %, Lombard-Zinsfuß 5 %.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 7. Oktober.

Loco cont. 70er	44,50 Bf.,	43,50 Gd.	—,— bez.
Oktbr.	44,00 "	43,00 "	—,— "
Novbr.	44,00 "	—,— "	—,— "
Frühjahr	—,— "	—,— "	—,— "

Städtischer Vieh- und Pferdemarkt.

Thorn, 7. Oktober.

Aufgetrieben waren 124 Pferde, 199 Rinder und 675 Schweine, meistens Ferkel, fette Schweine waren nur 14 Stück vorhanden und wurden mit 40—42 M., magere mit 37—39 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt.

Telegraphische Depeschen.

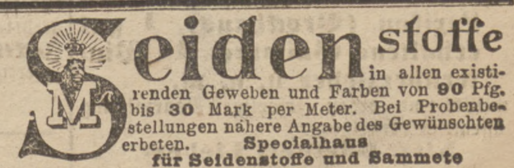
Podwitz, 7. Oktober. Das Deichamt der Culmer Stadtniederung beschloß in der gestrigen Sitzung zu Grenz, zum Ausbau der Ladestelle daselbst 1000 Mk. zu bewilligen.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Behufs Erhaltung und Vergrößerung des neu errichteten Königsberger Thiergartens ist durch Ministerialerlaß dem Vorstande des Vereins die Genehmigung zur Veranstaltung von 3 großen Gold- u. Silberlotterien ertheilt worden und findet die Ziehung der diesjährigen Lotterie bereits am 13. Oktober statt. Die 2000 Gewinne bestehen aus soliden, für Jedermann brauchbaren Gold- u. Silbergegenständen und beträgt der Ankaufspreis für den ersten Hauptgewinn 35,000 Mk., für weitere Gewinne je 6000, 3000, 1000, 500 Mk. 2c. Der Preis für jedes Loos ist auf Mk. 1,00 festgesetzt und werden 11 Loose für 10 Mk. abgegeben. Die General-Agentur ist der Firma Leo Wolff in Königsberg i. Pr. übertragen worden.



bereitet aus dem patentirten öligen Auszug des Myrrhenharzes und Wachs, wird von vielen Professoren und Aerzten allen anderen Salben u. Fetten vorgezogen, weil die Wirkung des Myrrhen-Crême bei **Hautverletzungen, Hautleiden, Wundsein der Kinder,** aufgesprungener, rissiger Haut, alten schlechtheilenden Geschwüren etc. eine weitaus raschere und zuverlässigere ist, wofür die Gutachten vieler Tausend Mediziner, welche Jedermann gratis zur Verfügung stehen, die besten Beweise sind. Unübertroffen auch als Toilletten-Crême. Erhältlich in grossen Tuben zu M. 1.— und kleinen zu 50 Pfg. in den Apotheken.



in allen existirenden Geweben und Farben von 90 Pfg. bis 30 Mark per Meter. Bei Probenbestellungen nähere Angabe des Gewünschten erbeten. Specialhaus für Seidenstoffe und Sammete

Michels & Cie. Hoflieferanten Berlin Leipzigerstrasse 43.

Bekanntmachung.

Nach § 9 des Einkommensteuergesetzes **vom 24. Juni 1891 sind von dem Jahreseinkommen unter Anderem auch in Abzug zu bringen:**

1. die von den Steuerpflichtigen zu zahlenden Schuldenzinsen und Renten,
2. die auf besonderen Rechtstiteln (Vertrag, Verschreibung, letztwillige Verfügung) beruhenden dauernden Lasten, z. B. Altentheile,
3. die von den Steuerpflichtigen für ihre Person gesetz- oder vertragsmäßig zu entrichtenden Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherungs-, Wittwen-, Waisen- und Pensionskassen.
4. Versicherungs-Prämien, welche für Versicherung des Steuerpflichtigen auf den Todes- oder Erlebensfall gezahlt werden, soweit dieselben den Betrag von 600 M. nicht übersteigen,
5. Die Beiträge zur Versicherung der Gebäude oder einzelner Theile oder Zubehörungen der Gebäude gegen Feuer- und anderen Schaden,
6. Die Kosten für Versicherung der Waaren-Vorräthe gegen Brand und sonstigen Schaden.

Da nun nach Artikel 38 der Ausführungsanweisung vom 5. August 1891 zum oben angeführten Gesetze **nur diejenigen Schuldenzinsen rc. berücksichtigt werden dürfen, deren Bestehen keinem Zweifel unterliegt,** fordern wir diejenigen Steuerpflichtigen, **denen die Abgabe einer Steuer-Erklärung nicht obliegt,** auf, die Schuldenzinsen, Lasten, Kassenbeiträge, Lebensversicherungs-Prämien u. s. w., deren Abzug beansprucht wird, in der Zeit **vom 7. bis einschließlich 30. Oktober cr. Nachmittags von 4—5 Uhr in unserer Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause unter Vorlegung der betreffenden Beläge (Zins-, Beitrags-, Prämienquittungen, Policen rc.) anzumelden.**

Thorn, den 30. September 1897.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Zum Zweck der Ausführung von Umpflasterungsarbeiten wird der Theil der **Seglerstraße** zwischen Breite- und Coppernicusstraße und der Theil der **Strobandstraße** zwischen Elisabeth- und Hohestraße von heute ab bis auf Weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Thorn, den 7. Oktober 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Stanislaus Raczkowski** zu **Thorn** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters der Schlußtermin auf

den 23. Oktober 1897,
Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst — Zimmer Nr. 7 — bestimmt.

Thorn, den 29. September 1897.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts Abtheilung 5.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Thorn** Neustadt Band III — Blatt 79 auf den Namen des Schlossermeisters **Rudolf Beck** eingetragene, in Thorn, Strobandstraße 12 belegene Grundstück [Wohnhaus mit Hofraum, Hinterhaus]

am 7. Dezember 1897,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1917 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Liegenschaften sind nicht katastriert.

Thorn, den 2. Oktober 1897.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **Kartoffeln, Gemüse und Viktualien** für die Unteroffizier- und Mannschafts-Menage des Pionier-Bataillons Nr 2 soll vom 1. November d. Js. auf 1 Jahr vergeben werden.

Bedingungen können täglich in Baracke I, Zimmer 19 eingesehen werden. Schriftliche Angebote sind bis zum 22. d. Mts. zu richten an

Die Menage-Kommission des Pomm. Pionier-Bataillons Nr. 2.

Thorn, im Oktober 1897.

Oeffentliche Versteigerungen.

Freitag, den 8. Oktober cr., Vormittags 10 Uhr

werden wir vor der Pfandkammer:

1 eisernes Geldspind, 7 Mille Cigarren

zwangsweise; freiwillig:

1 gut erhaltenes Fahrrad, 1 großen Posten Schuh- und Kurzwaaren, 1 fast neues Lexikon (Brockhaus), 1 gut erhaltene Guitarre, 1 Winterüberzieher u. a. m.

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.

Nitz, Gärtner, Liebert,
Gerichtsvollzieher.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend mache die ergebene Mittheilung, dass ich hier am Platze

Breitestrasse No. 30

(in dem Lokale des Herrn **Gustav Elias**)

unter der Firma

Hedwig Strellnauer

ein

Specialgeschäft für Wäsche-Ausstattungen,

verbunden mit

Leinen- und Baumwollwaaren,

Mitte Oktober eröffne.

Während meiner hiesigen, langjährigen Thätigkeit in dieser Branche ist es mir gelungen, mich mit dem Geschmacke des sehr geehrten Publikums vertraut zu machen und soll es mein eifrigstes Bestreben sein, den Wünschen desselben jederzeit gerecht zu werden.

Durch meine Verbindungen mit **nur allerersten Firmen** bin ich in der Lage **gute** und **gediegene Waaren** zu den **allerbilligsten Preisen** liefern zu können und bitte ich höflichst mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtend

Hedwig Strellnauer.

Bekanntmachung.

In nächster Zeit soll die **Vergebung der Stipendien** aus der von dem Herrn Rittergutsbesitzer **Emil Gall** in Hermsdorf im Juni 1894 begründeten **„Margarete Gall'schen Stiftung"** für das nächste Kalenderjahr erfolgen.

Die Stiftung setzt Zuwendungen an junge Damen aus, welche sich nach erhaltener Schulausbildung anderweit derart ausbilden wollen, daß sie sich demnächst selbstständig unterhalten können und zwar kann die Ausbildung einen wissenschaftlichen, pädagogischen, künstlerischen, technischen, oder gewerblichen Zweck im Auge haben.

Die Stipendien sind zu vergeben an Töchter nicht genügend bemittelter Eltern aus dem gebildeten Bürgerstande der Stadt und des Kreises Thorn.

Wir fordern junge Damen, welche den vorstehenden Bedingungen zu entsprechen glauben, auf, ihre Bewerbungen unter Beifügung ihrer Schul- und sonstigen Befähigungszeugnisse, sowie eines Lebenslaufs uns **bis zum 1. November d. Js.** einzureichen.

Thorn, den 2. Oktober 1897.

Der Magistrat.

Standesamt Mocker.

Vom 30. Sept. bis einschl. 7. Okt. d. Js. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sohn dem Feldwebel im Inf.-Regt. Nr. 21 August Ewert - Rudak. 2. Sohn dem Arbeiter Joseph Pichowicz. 3. Sohn dem Arbeiter Michael Lewandowski. 4. Sohn dem Arbeiter Adalbert Rynkowski. 5. Sohn dem Gastwirth Ernst Krüger. 6. Sohn dem Arbeiter Jacob Wisniewski-Kol. Weißhof. 7. Sohn dem Zimmermann Franz Mroß - Kol. Weißhof. 8. Tochter dem Arbeiter Hermann Beutner. 9. Tochter dem Vizefeldwebel im Inft.-Regt. Nr. 61 Leopold Heyke. 10. Tochter dem Tischler Oskar Rückert. 11. Sohn dem Fleischer Karl Felski. 12. Sohn dem Arbeiter Julian Perl.

b. als gestorben:

1. Valeria Riester, 1 J. 2. Stanislaus Miklaniewicz-Schönwalde, 7 T. 3. Gertrud Stankiewicz-Neu-Weißhof, 5 M. 4. Wwe. Franziska Marschewski geb. Szymanski, 87 J. 5. Maximilian Biernacki, 3¾ J. 6. Wwe. Anna Czezelski geb. Langmesser, 75 J. 7. Frau Eleonore Wunsch geb Zils, 73 J. 8. Joseph Zolendowski, 2½ J.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Feldwebel im Inft. - Regt. Nr. 61 Emil Schramm - Fort III und Klara von Szydlowski. 2. Klempner Anton Bromborski-Thorn und Klara Lüdtke 3. Arbeiter Michael Szymanski und Selma Maertins.

Zwei Kachelöfen

auf Abbruch sofort preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen beim Polier, **Baustelle** Breitestraße 32.

Mein Atelier

für **feine Damenschneiderei** empfehle den geehrten Damen. **Pelzbezüge** und **Jackets** werden nach der neuesten Mode angefertigt.

M. Orlowska,
akad. geprüfte Modistin,
Gerstenstr. 8, II.

Ein Hausflurladen

von sogleich zu vermiethen Heiligegeiststr. 19.

Vom 1. Oktober cr. habe ich die Gebühren für meine

Musikalien-Leihanstalt

wie folgt gestellt:

Jährlich 5,— Mk. Halbjährlich 3,— Mk. ohne Prämie,
„ 10,— „ „ 6,— „ mit Prämie

für den ganzen Betrag. Gleichzeitig gebe ich bekannt, daß ich **Doubletten** auch neueren Datums mit **90%** abgebe.

Walter Lambeck.

Echtes Culmbacher Bier

in Gebinden und Flaschen empfiehlt

Max Krüger, Seglerstrasse 27.



Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. September 1897: **722½ Millionen Mark.**
Dividende im Jahre 1897: **30 bis 134%** der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromberg. Vorstadt, Schulstraße Nr. 20, I.
Vertreter in Culmsee: C. von Preetzmann.

„Fides"

Erste deutsche Kautions- und Allgemeine Versicherungs-Anstalt in Berlin.

Unsere General-Agentur mit Sitz in Thorn für die Volksversicherung (Sterbekasse mit wöchentlicher Prämienzahlung) ist zu vergeben (eventl. mit Fixum).

Gefl. Offerten erbitten.

Subdirektion Danzig, Heiligegeiststraße 73.
A. Broesecke.

Die Restbestände unseres Lagers in

Damen-, Herren- u. Kinder - Garderoben, Kleiderzeugen, Herren-Anzug- u. Ueberzieher-Stoffen

verkaufen wir in unserem Hinterhause, Eingang vom Hausflur, für jedes Angebot.

Gebrüder Jacobsohn,
Breitestraße 16.

Fort mit den Hosenträgern!

Zur Ansicht erhält Jeder franco geg. Franco-Rücksdg, **1 Gesundheits-Spiralhosenhalter** bequem, stets pass., ges Haltg., keine Athemnoth, kein Druck, kein Schweiss, kein Knopf. Preis 1,25 Mk (3 Stück 3 Mk. per Nachn.)

Schwarz & Co., Berlin S. (55). Annenstr. 23. Vertr. ges.

Variété - Gesellschaft Premiere.

Victoria-Theater.

Auf allseitiges Verlangen findet
Freitag, den 8. Oktober cr.
noch eine dritte, jedoch unwiderruflich
letzte Vorstellung
mit hervorragendem Programme statt.
Alles Nähere wie bekannt.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Hochachtungsvoll
Die Direktion.

Eine erste

Cognacbrennerei und Weingrosshandlung

im Rheinland sucht für Thorn unter besonders günstigen Bedingungen einen tüchtigen

Vertreter.

Offerten erbeten unter W. T. 1408 an Haasenstein & Vogler A. G. in Köln a/Rh.

2 Lehrlinge

verlangt **V. Kunicki,** Klempnermeister.

Einen Lehrburschen

nimmt an **R. Borkowski** Drechslermeister.

Ein Lehrling

findet Stellung per 1. October bei **A. Glückmann Kaliski.**

Schneidergesellen
verlangt sofort **Wisniewski,**
Heiligegeiststraße 15, II.

Junge Damen,
welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden.

M. Orlowska,
akad. geprüfte Modistin,
Gerstenstr. 8, II.

Für meine Buch- und Papierhandlung suche ich per sofort ein junges Mädchen mit guter Handschrift als **Lehrmädchen.**

Nur schriftliche Offerten finden Berücksichtigung.

Justus Wallis.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson,
zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 12.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Ein junges Mädchen, welches schon längere Zeit als

Verkäuferin

thätig war, **sucht** vom 15. Oktober Stell. Off. unt. **B. 30.** an d. Exped. d. Ztg.

Aufwärterin
gesucht Strobandstraße 16, III Tr. rechts.

Eine Aufwärterin
von sogleich gesucht Baderstraße 22, II Tr.

Gesucht
eine herrschaftliche Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör part. oder I. Etage. Offerten unter **A. B.** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Versetzungshalber eine Wohnung von sofort zu vermiethen Brückenstraße 22.

1 kleine Wohnung
zu vermiethen Heiligegeiststraße Nr. 6.

1 möbl. Zimmer
mit Pension sofort zu verm. Fischerstr. 7.

Packet-Adressen,

„ **Begleitadressen** (gelbe)

mit **Firmendruck** liefert billig

Buchdruckerei Th. Ostdeutsche Zeitung
Brückenstr. 34.

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht 5 Uhr.

Hierzu eine Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Beilage zu No. 236

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Freitag, den 8. Oktober 1897.

Spottdrossel.

10 Roman von E. Vely. Nachdr. verb.

„'s ist eine Arbeit," sagt er, „aber was ist's gegen den Krieg. Gieb Du nur erst Acht, da kommt's anders. Gelt, bald mußt auch ran — Musteruug, he, Musterung — gieb Acht."

„Je eher, je besser — i hab so schon dran gedacht," murmelt Hans und schleudert weithin in's Dunkle einen Stein, von fern hört man ihn mit dumpfem Krach niederschlagen. Wie für sich allein setzt er dann hinzu: „Die Mutter Marzel freilich, die thät sich grämen, die thät um mi heulen, sonst Keins auf der Welt."

„Nit wahr ist's," ruft der Däne, „sündhaft gelogen ist's, was Du schwätzt Sind wir aus dem Armenhäusle nit all Deine guten Freund? Und ein Mädele weiß i, das würd arg thun."

„Ein Mädele!" spricht Hans nach und dann ruft er verächtlich: „O, red mir auch nit von so 'was — mit denen hab i nix gemein — das ist eine War', für die geb i kein' Heller."

„So bin i nit gewesen," sagte der Däne, „i hab nit Reißaus genommen, wenn eine Dirn' mir nach gewollt hat. Aber Du! Du gewahrst's gar nit einmal, wenn Eine nach Dir ausschaut, wann Du gehst und wann Du heimkommst — Und ist ein saubers Ding, das i meinen thu! Rot und weiß und so goldig's Haar. — Was kann's dafür, daß es mit nur einem Arm zur Welt kommen ist?"

„Vom Einärmle sprichst?" fragt Hans, „o ja auch — 's Einärmle thut mi mögen?" Er lacht· „Weißt, darnach hab i noch nit geschaut, ob's schwarz wie ein Mohr oder gelb wie eine Zigeunerin ist — hab's nimmer anguckt!"

„Das ja eben ist's was die Dirn' grämen thut," sagt der Däne. „'s könnt schon Schätz haben, wann's nur wollt, sein' Mutter will's schon! Aber die Dirn ist ordentlich und leiden mag's nur Di!"

„Was hab i dazu gethan?" spricht der Hans verächtlich und faßt dann voller Wut nach seiner Hacke. Er sieht Ursels braunen Kopf und ihre tanzenden Zöpfe vor sich und lacht bitter. Die hat nichts von ihm wissen wollen — aber im Armenhause sitzen die Mädel, die nach ihm ausgucken. Der Däne will noch etwas reden, Hans schreit ihn an: „Schweig jetzt auch!"

Schlag um Schlag führt er kraftvoll aus gegen das harte Gestein, auf welches er jetzt trifft, und Innen hat er einen Zorn. Seinesgleichen ist freilich die einarmige M[illegible]a aus dem Armenhäusle — er hätt' sich [illegible]ur nicht [illegible]u hoch halten sollen für die. Ihre Mutter ist a[illegible]h eine Ausländische, wie die Seine, und [illegible]en fremd ausgesprochenen Namen Maria hat ihr die mit aus dem Westfälischen gebracht, wo sie zu Hause ist.

Also die schaut nach ihm aus? Die Tänzerin aus der Bude hat's auch gethan — ist's wahr, daß er den Frauenzimmern gefallen soll? Was nützt's ihm? Die Eine, die er mag, geht ja mit dem Geldsack, mit dem Rupert Schülin demnächst zur Trau.

„Mir ist's, als hätt' i Stimmen gehört," sagt der Däne auf einmal, „im Krieg, weißt, da schärft sich's Gehör' —"

„Schweig!" schreit ihn Hans wieder an.

Eine Weile vergeht, da springt der Däne auf. „Wenn's nit lebendige Menschen sind, so kommt uns der Teufel über den Hals!" ruft er. „Guck — guck, ein Feind ist's!"

Wie sich Hans wendet, sieht er Lichter, hört Stimmen, Schritte — und eh er noch das Gerät von sich werfen kann, sind viele Menschen um ihn und den Dänen im Halbkreis.

„Da haben wir sie! Nun ist's am Tag" — schreit eine Stimme, Hans kennt sie, vor ein paar Stunden ist sie von den Wänden von Mutter Marzels Hüttlein zurückgeklungen.

„Waldfrevel, Einbruch auf fremdem Eigentum, Schatzgräberei — was weiß i Alles! So — da hätten wir den Vogel — und da noch einen — gebt Euch gutwillig. Wir haben Gewehre!"

Hans lacht. „Habt eine ganze Armee auf die Bein' gebracht, eh? So viel Müh' hättet Ihr Euch nit nehmen zu brauchen — und was wir hier treiben, ist nix Unrechts. I such alte Scherben — die hab'n höchstens für gelehrte Leut' ein' Wert — Und weil's am Tag nit angeht —"

„Schweig!" brüllt Weigert, der sieht, daß für ihn die Stunde der Rache gekommen ist, „schweig[illegible] Du?"

„Der [illegible]än' hat nit[illegible] Ha[illegible] angelegt," sucht Hans [illegible] Begleiter z[illegible] [illegible]ntschuldigen. Die sieben Bauern, die d[illegible] herumstehen, reden durcheinander, was nun zu geschehen hat, bis Einer vortritt und sagt: „I hab die Order vom kranken Schultheiß! Dingfest soll'n sie gemacht werden und im Spritzenhäusle verwahrt bleiben, morgen aber nach Nagold überführt werden. Denn alle Vermutung liegt vor, daß wir's hier mit denen zu thun haben, die vor zwei Jahren einen Leichenraub ausgeführt haben —"

„Sind keine Einheimischen gewesen dazumal," wirft eine Stimme verteidigend ein. Dann erwidert Hans dem ersten Sprecher: Jörg Kun, hast Dein' Schlaf geopfert, um uns hier zu fangen — was liegt Dir denn auch so sehr dran!"

„Nehmt ihn fest den Buben!" kreischt Einer.

„Rupert Schülin, Du auch! Die reichsten Bauern sind meinethalben daher," spottet Hans. „Das ist einmal eine seltene Ehr. Gebt auch nur Acht, daß Ihr Euch nicht verkühlt, Ihr jungen, lustigen Hochzeiter Ihr!"

Der Däne, den man bindet, hat alle Heldenhaftigkeit verloren

„Au! Au doch!" schreit er, „i bin ein alt's elendig's Männle, i bin nur mit gangen, weil — weil's mir gesund ist, nachts zu laufen."

Hans steht da und blickt um sich. Auch ihm werden sie Fesseln anlegen — und morgen so vielleicht vor aller Augen in die Oberamtsstadt schicken und dort sind die Tänzersleut noch und die mit den lustigen Augen könnt' ihn sehen! Wär's nicht besser, wenn er sich jetzt wendet und zu entfliehen versucht! — mag ihn dann doch auch eine Kugel niederstrecken.

Da sagt der Jörg Kun hämisch:

„Seht Leut, das habt Ihr Euch in der Gemeind' großgezogen — das! Der Marzel ihre Brut — der Hex ihr Pflegling! Ist eine Schand!"

Mutter Marzel! Hans sieht das arme verlassene Weiblein in seiner Hütte, sie wird älter und älter — und er soll ihr nicht vergelten, was sie um ihn gethan und gelitten hat? Nein er nimmt nicht Reißaus.

Rasch tritt er näher an die Leute, die erst einen Schritt zurückweichen, als wollen sie sich versichern, daß er keine verborgenen Waffen hervornimmt.

„Mein' Sach ist eine ehrliche — i fürcht' mi nit — da, bindet mich nur getrost!"

Noch ein Zaudern, dann kommandiert der Jörg: „Zu doch — drauf!" und sechs Hände vollziehen die Arbeit gemeinsam. Weigert prüft die Festigkeit der Stricke und der Knoten und lacht roh. „Die thun sitzen bis zum jüngsten Tag." Hans verzieht nicht eine Miene und sagt kein Wort mehr und dann setzt sich der Zug in Bewegung, die Bauern mit Stecken und Gewehren und Laternen um den schwarzen Hans, und der Däne, der auch ganz still geworden ist, im Nachtrab. So geht's durch die schwarze Nacht, als die Glocke von Emmingen zwölf schlägt, dem Dorfe zu.

Manch' Einer stolpert gegen einen Stein oder stößt sich an einen Baum, dann wird ein Fluch laut. Endlich sind sie im Oertlein und marschieren dem Spritzenhäusle zu, wo die eingefangenen Unholde jeder Art und die Leichen von Heimatlosen und Selbstmördern verwahrt werden.

Der Nachtwächter hat dort auch seinen Unterschlupf zwischen der stündlichen Runde, die er machen soll. Er kommt jetzt mit mächtigen Schlüsseln zum Vorschein und erschließt das Arrestlokal.

Hans tritt über die Schwelle, eh bereitwillige Hände nachhelfen können dann ruft er nach dem Dänen, erscheinen thut er aber nicht, so geschäftig nun auch die Gegend um das Spritzenhäusle abgesucht wird.

„Sollt der entschlüpft sein? Wie ist's abermöglich? Ist gerad, als ob der Böse die Händ' im Spiel gehabt hätt!"

Alle haben ein Wundern, Jörg Kun und der Weigert ein Gefühl von Beschämung, daß ihre Heldenthat nun doch zur Hälfte mißlungen ist.

Dann fällt endlich die schwere Thür zu, Hans sitzt im Dunkeln und hört, wie nach und nach die Schritte der Andern sich entfernen und wie der Wächter die volle Stunde abbläst.

Warum sitzt er hier? Er kauert sich auf eine Holzbank. Es mag der Schragen sein, auf welchen sie die Verunglückten niederlegen. Wenn ih[illegible] eine Kugel traf bei seinem Fluchtversuch, so wär ihm dieser Platz auch wohl sicher gewesen. Und wenn er glücklich entkam? heut' Nacht im Wald verborgen blieb und Morgen etwa heimlich nach Nagold ging und dem Führer der Seiltänzer sagte: „Da bin i — ich geh' mit Euch!" willkommen wär' er gewesen, willkommen auch den lustigen Augen, die ihn so verheißungsvoll angeblickt hatten. Das schönste Leben von der Welt hat der Mann das seinige geheißen — heut' hier morgen dort, immer freudig begrüßt.

Ist er ein Narr, daß er sich hat einsperren lassen und da sitzt, Stricke um die Arme gewunden, die noch nie ein Hindernis gekannt haben?

Und Jörg Kun und Rupert Schülin sollen über ihn triumphieren — und Ursel vielleicht ihm nachgucken, wenn sie ihn morgen in Banden durchs Dorf führen? Nein, das erträgt er nicht, er hebt die Arme, und muß sie kraftlos wieder sinken lassen, er knirscht mit den Zähnen und beißt sich die Lippen blutig, ihm fällt ein, daß schon Gefangene in der Verzweiflung ihren Kopf an Steinwänden zerschellt haben — das da ist Fachwerk und aus Lehm, da läßt's sich nicht thun.

Er hat Mutter Marzel nicht verlassen wollen und glaubt an die Straflosigkeit seiner Sache. Aber werden sie ihm Recht geben? Wird's ihm nicht ergehen, wie ihr, die auch unschuldig war? Kun und Rupert Schülin, denen schenkt man eher Glauben, als ihm!

Und dann die Sache mit dem Weigert, die wird man ihm auch anrechnen!

Wenn sie ihm die Freiheit nehmen, für Wochen, für Monde, das erträgt er nicht. Ein Stöhnen kommt aus seiner Brust, ihm ist, als könnte er weinen wie ein Kind.

„Hans, Hans, bist auch wach?"

Eine Sekunde lauscht er, da werden die Worte wiederholt.

„Ja — ja doch!" ruft er.

„So komm' hier an's Fenster!" Es ist eine menschliche Stimme, kein Traumgebild, und aus einem Frauenmund klingt sie. Aber Mutter Marzel spricht so nicht.

„Da bin i!" antwortet er unter dem Fenster, das hoch angebracht ist.

„So steh' dort — i sinn drüber nach, wie i dir helfen kann!" sagt's draußen.

Er lacht grollend und unvorsichtig laut. „O, d[illegible] kann Kein's — i bin gebunden! Fest genug!"

„Hab' nur Geduld!" — kommt's zurück.

Er kennt die Stimme nicht. „Wer bist auch?" fragt er.

„Die Maria von droben —"

„'s Einärmle!" wiederholt er für sich „ja, wie kommt auch das dazu!"

Da wird die Scheibe über ihm eingedrückt, er hört Glassplitter zu seinen Füßen niederfallen, dann muß sich oben ein Kopf durchgeschoben haben.

„Gieb Acht, i laß jetzt ein Licht dahinein an ei'm Bindfaden, nur damit i gewahr, wo Du stehst."

„Das Mädel kommt daher — meinethalb!" spricht der Hans verwundert.

Nun flackert ein Schein auf, ein Licht in einem Thonleuchter sinkt langsam und sicher auf den Boden.

Er blickt hinauf, wo sich der rötliche Mädchenkopf zum Fenster hineinneigt.

„Hüt' Di, s' wär' mir leid, Dirn, wenn Du in Ungelegenheiten kämst, meinethalb," ruft er.

Ein leises Lachen. „Gar keine Heldenthat ist's — i weiß genau, wie's anzustellen ist. Dem schiefen Hannesle hab' ich auch hier einmal herausgeholfen; ein Kopfzerbrechen haben sie im Dorf drüber gehabt, wie das auch hat sein können — auf mi ist Keins verfallen. Weißt, wegen mei'm Arm da halten sie mich für ungeschickt!"

Der schiefe Hannesle ist auch ein Armenhäusler gewesen, der hat für Diebstahl gesessen und ist in der Welt entkommen und niemand hat wieder von ihm gehört.

„I hab' ein' gerechte Sach'" murmelt Hans, als wolle er sich mit dem frühern Schützling Maria's nicht gleich stellen.

„Und wenn sie Dich nun gewahren" —

„O hab kein Furcht, der Wächter ist wirklich am andern End' vom Dorf. Und nun sei geschickt und fang mi mit Deiner Schulter, sonst könnt's arg werden. I komm!"

Sie zwängt den Oberleib durch, es [illegible] nicht so hoch, aber wenn sie stürzt, kann's doch gefährlich sein.

„I komm!" Hans steht bereit, sie [illegible] gegen seine Schulter und steht dann gle[illegible] wieder auf den Füßen. Das Holzwerk vo[illegible] Fenster und auch ein Stückchen Wand bricht hinter ihr nieder.

„Bist Du geschickt!" ist das Erste, was der Bursch sagt.

„O drum! i lauf' viel im Wald einher und kann klettern!"

„Und hast doch nur einen einzigen Arm."

„Drum! Hab i nit lernen müssen, geschickter sein als Andere?"

Er guckt sie, die so lange Jahre schon in seiner Nachbarschaft gewesen ist, genau an — zum erstenmal. Sie hat rötliches Haar, „goldig" hat's der Däne genannt, schwarze Augen, eine ganz blasse Gesichtsfarbe und dunkelrote Lippen und ist schlank und geschmeidig, wie ein Kätzchen.

Während Hans sie still betrachtet, zieht sie aus einer Lederscheide ein Messer und tritt auf ihn zu, um die Stricke zu zertrennen.

„Auch das trägst mit Dir!" fragt er.

„Immer! Damit i mich wehren kann."

Schnitt um Schnitt in die Verknotung, wie sicher sie das macht mit ihrer einzigen Hand, die noch dazu die linke ist.

„So!" Hans hilft dehnend nach, die Bande fallen.

„O Mädle, wie soll i Dir auch danken?"

„Jetzt nimmer — und gar nit," sagt sie und zieht die Lippen zusammen und blickt zu Boden. ",Wir sind auch noch nit außen. Nun muß Deine Kraft herhalten!"

Er reißt und rüttelt an der Thür, seinem dritten mächtigen Stoß erliegt sie. Dann sieht er stumm das Mädchen an, löscht das Licht und tritt mit ihr hinaus.

„Schnell, schnell!" mahnt sie.

Die Thüre wird wieder in's Schloß eingelassen, dann wandern sie mit behutsamen Schritten weiter. Plötzlich bleibt Maria stehen.

„Im Ort kannst nimmer Dich zeigen."

„I muß aber noch zur Mutter Marzel, eh' ich in die weite Welt zieh."

„In die weite Welt!" spricht sie ihm nach und seufzt leise.

„Ja," sagt er, „das wird's End sein!"

„I mein erst der Anfang!" erwidert sie.

„Dirn, bist Du aber klug!" muß er rufen. Und dann fragt er, wie sie nun neben einander weitergehen: „Sag' auch[illegible] warum hast mi frei gemacht, Dir hat's do[illegible] nix verschlag'n können, ob i da festsaß oder nit."

Ihre Stimme klingt hell und klar, sie redet auch halb der Mutter Dialekt.

„Weil i weiß, wie's gut thut, sein' Freiheit haben."

Er sucht nach ihrer Hand und ein Schauder kommt ihm, wie er den leeren Aermel berührt, der an ihrer rechten Seite herabhängt. Nun läßt er's lieber nach, ihr die Hand zu drücken.

„Wenn i's Dir nie lohnen kann, Maria," sagt er, „vergessen will i's nimmer!"

„Mehr verlang' i nit!" antwortet sie ruhig.

„Woher hast's gewußt?" fragt er.

„Der Dän' ist kömme und hat g'sprochen: Nun zeig, was Du vermagst und mach' den Burschen frei!"

„Da bin i ans Fenster bei der Marzel und hab' gepocht und gesagt: Verschrick nit! Dein Hans sitzt im Spritzenhäusle, aber i mach' ihn frei, so wahr i zur heiligen Gottesmutter mit den sieben Schwertern im Herzen bet' — und schau, sie hat mir beigestanden."

Hans denkt wieder, was über ihn gesprochen ist, daß er den Weibern gefällt. Aber, welche ihn auch einmal gern haben mag im Leben, auf eine solche, wie die einarmige Maria trifft er nicht wieder. Die mag ihn um seiner selbst willen und er ist stolz mit ihr gewesen und hat sie nie angeschaut.

„Mädele!" ruft er.

„Was soll's?" fragt sie leise.

„I dank' Dir's, i gedenk' Dir's!"

Diesmal giebt sie keine Antwort.

Nach einer Weile lacht er. „Die werden morgen gut staunen, was?"

„Freilich — und ein gar dumm's Gesicht will i dazu machen, wenn's mir erzählt wird."

Er kann sich das denken; wie so ihre Gewohnheit ist, werden die Armenhäusler vor der Thüre herumlungern, zufällig kommt irgend Einer daher und berichtet die Neuigkeit. Und has Völklein, das wird eine brave Freud' dran daben, denn es hält's allemal mit den Verfolgten und Ausgestoßenen. Beiseit' aber wird eine rothaarige Dirne steh'n mit einem verstohlenen Lächeln um den Mund — die weiß, wie's zugegangen ist und behält's still für sich.

Nun sind sie vor der Marzel ihrer Hütte.

„Maria — vergelt's Gott!"

Es ist wie ein Au[illegible]chluchzen.

———

2 Grundstücke

zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Darlehen ohne Bürgschaft, gewährt d. „Sparkasse" d. Schles. Cred.- u. Hyp. Bankgeschäft Korallus, Breslau. Statut gegen 40 Pfg.

Metzer Geld-Lotterie.

Ziehung am 13. November cr; **Hauptgewinn 50 000 Mk.**; Loose a 3,50 Mk.

Berliner Rothe Kreuz-Lotterie.

Ziehung am 6. Dezbr. cr.; Hauptgewinn **100 000 Mark**; Loose a 3,50 Mark.

Oskar Drawert, Thorn

Schon am 9. Oktober cr.

findet die Ziehung der **Schneidemühler Pferde-Lotterie** statt. Loose a 1,10 Mk. empfiehlt **Oskar Drawert, Thorn.**

Wohne jetzt **Gerberstraße 23**, I.

Marta Bandau, gepr. Lehrerin.

Gründlichen **Klavier-, Gesang- und Theorie-Unterricht** erteilt

Otto Steinwender,

Organist,
Schuhmacherstraße Nr. 5, 1 Treppe.

Klavierunterricht

nach vorzüglicher Methode ertheilt
Margarete Jacobi, Brückenstr. 17, II.

Aufz. v. Monogrammen und Stickereimustern
Hundestraße 9, III.

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzige echte altrenommirte

Färberei

und Haupt-Etablissement
für chem. Reinigung v. Herren- u. Damenkleidern etc.
Thorn, nur Gerberstr. 13|15
neben d. Töchterschule und Bürgerhospital

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons,
zu den billigsten Preisen
bei
S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Standesamt Thorn.

Vom 27. September bis einschl. 2. Oktober d. J. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sohn dem Schiffsgehilfen Andreas Dzingelewski. 2. Tochter dem Buchbinder Ferdinand Witt. 3. Sohn dem Apothekenbesitzer Vincent Kawczynski. 4. Sohn dem Sattler Thomas Donarski. 5. und 6. Zwillinge (Söhne) dem Schuhmachermeister Albert Meyer. 7. Unehel. Sohn. 8. Sohn dem Briefträger Adolph Rebell. 9. Unehel. Sohn. 10. Sohn dem Arbeiter Leonhard Hinz. 11. Unehel. Sohn. 12. Tochter dem Gefangenaufseher August Warmbier. 13. Tochter dem Zahlmeister Johannes Krieger. 14. Tochter dem Kaufmann Arthur Ziesak. 15. Sohn dem Arbeiter August Bartz. 16. Tochter dem Regimentssattler Wilhelm Kleinebrecht. 17. Tochter dem Sergeant-Hoboist Wilhelm Flachs.

b. als gestorben:

1. Kaufmann Hermann Badzong 38 J. 2 M. 10 T. 2. Friedrich Heinze 11 T. 3. Erna Witt 1 T. 4. Anna Engelmann 73 J. 11 M. 7 T. 5. Hedwig Leskau 9 M. 13 T. 6 und 7. Meyer (Söhne ohne Vornamen) 1¼ St. und 10 Min. 8. Hedwig Wedekind 6 J. 7 M. 17 T. 9. Musketier Michael Omischinski 21 J. 11 M. 30 T. 10. Helene Ulanowski 4 M. 10 T. 11. Schneidermeisterwittwe Marianna Brzozowski, geb. Pokorski 39 J. 10 M. 18 T. 12. Tischler Abraham Bandt 41 J. 1 M. 16 Tage.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Maurergeselle Paul Eadzewsky und Auguste Gohr, geb. Witzke beide Bütow. 2. Arbeiter Michael Sirodzki und Valeria Pawlicki-Mocker. 3. Sergeant und Brigadeschreiber Arthur Müller und Selma Garske-Bromberg. 4. Sergeant im Fuß-Artillerie-Regt. 11 Julius Lehmann und Bertha Wendt-Schönwalde. 5. Vicefeldwebel der Halbinvaliden-Abtheilung Johann Gwosdz und Marie Suzakowski-Graudenz. 6. Arbeiter Stephan Borowski und Johanna Malischewski beide Klammer. 7. Arbeiter Franz Gregorius und Marie Jaenecke, beide Neu-Rüdsitz. 8. Oberroßarzt a. D. Karl Schmidt und Meta Freyer. 9. Kaufmann Karl Mettner und Wanda Ruckardt. 10 Sergeant im Inf.-Regt. 21 Franz Garske-Rudak und Marianna Filzek. 11. Arbeiter Andreas Buzik alias Buzikowski - Kolonie Weißhof und Auguste Hoefer. 12. Arbeiter Hermann Maleck und Bertha Döring, beide Bochum. 13. Arbeiter Franz Zeglinski-Adl. Waldau und Rosalie Waschilewski-Radmannsdorf. 14. Besitzersohn Franz Wichert Kollenken und Otilie Kowalke-Niederausmaß. 15. Musiker Max Schweitzer und Martha Dellesne, beide Danzig. 16. Baugewerksmeister Friedrich Kleintje und Anna Großer.

d. ehelich sind verbunden:

1. Oberlazarethgehilfe im Fuß-Art.-Rgt. 11 Ernst Hoja (Hoya) mit Emma Lipski. 2. Registrateur-Assistent Ernst Ostwaldt-Berlin mit Emma Zirkel. 3. Postassistent Friedrich Arndt Friedenau bei Berlin mit Emma Janz. 4. Besitzer Herrmann Will Gr. Ballowken mit Wittwe Wilhelmine Palinski geb. Brozei. 5. Arbeiter Adolph Luedtke mit Pauline Szczerbowski.

Gänzlicher Ausverkauf!

Gebe mein seit **30 Jahren** bestehendes

Manufaktur-, Herren- und Damen-Confections-Geschäft

auf. Sämmtliche Waaren werden zu und unterm Kostenpreise, jedoch **nur gegen baar** ausverkauft.

Das Lager ist vollständig in allen Herbst- und Winterneuheiten sortirt.

Seglerstr. 25. J. Jacobsohn jr., Seglerstr. 25.

Mein Haus stelle ich zum Verkauf.

Die **Tuchhandlung** von

CARL MALLON-Thorn,

Altstädtischer Markt Nr. 23
empfiehlt sein

Tuch- und Buxkin-Lager,

enthaltend alle modernen **Anzug-, Paletots- und Hosenstoffe, Livrée- und Wagentuche, Wagenrips und Wagenplüsch, Billardtuch etc.**

Billige, streng feste Preise. Musterkarten.

Parfümerie

Violette d'Amour,

Extrait, Savon, Sachets, Kopfwasser.

Alles übertreffend und einzig großartig gelungene wahre **Veilchen-Parfümerie.** Elegante ansprechende Ausstattung. Kein Kunstprodukt, sondern fünffacher Extrait-Auszug ohne Moschus-Nachgeruch.

Extrait a Flacon Mk. 3 50, Mk. 2.—, ein Probeflacon 75 Pf.,
Savon a Stck. Mk 1.—, a 3 Stck. im eleganten Carton Mk. 2 75,
Sachet a Stck. Mk. 1.— zur Parfümirung der Wäsche 2c. hochfein,
Kopfwasser a Flacon Mk. 1.75, erhält das Haar ständig duftend nach auserlesenen Veilchenblüthen, wirkt konservirend auf den Haarboden und verhindert jede Schuppenbildung.

Verkaufsstellen werden noch extra bekannt gemacht und sind dieselben vorläufig durch kunstvolle Rococo-Plakate erkenntlich!

Alleinfabrikant

R. Hausfelder, Breslau,

Schweidnitzerstraße 28.

Man lasse sich nicht von den Geschäftsleuten die jetzt üblichen Jonon - Kunst - Veilchen als ebenbürtige Fabrikate aufdrängen, sondern achte genau auf die Firma: **R. Hausfelder, Breslau.**



Lunge u. Hals

Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum avic.) ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen d. Luftwege. Dieses durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Knöterich. Wer daher an *Phthisis, Luftröhren-(Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher d. Keim z. *Lungenschwindsucht* in sich vermutet, verlange u. bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welcher echt in Packet. à *1 Mark* b. **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz.** erhältlich ist. Brochuren m. ärztlich. Aeusserungen u. Attesten gratis.



Verein zur Unterstützung durch Arbeit.

Verkaufslokal: Schillerstraße Nr. 4.

Reiche Auswahl an **Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w.** vorräthig.

Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stickarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt; auch wird Wäsche ausgebessert.

Der Vorstand.

Bürsten- und Pinselfabrik

von

Paul Blasejewski.

Empfehle mein gut sortirtes Bürsten-Waarenlager zu den **billigsten Preisen.**

Gerberstr. 35.

Gänzlicher Ausverkauf

sämmtl. Kindergarderobe, Mäntel, Jaquetts-Anzüge etc. zu jedem Preise. **Stoffe** dazu werden unter dem Preise ausverkauft. **Blousen** und **Blousenhemden** empfehle in den neuesten Façons und werden diese Artikel weitergeführt

L. Majunke, Altstädt. Markt 20.

Theater-Bühnen!

Vorhänge, Coulissen, Hintergründe

in künstlerischer Ausführung; **Vereins- und Gebäude - Fahnen, Flaggen, Schärpen 2c. Gemalte Wappen und Sprüche** für alle Festlichkeiten. **Diplome, Transparente, Rouleaux,** sowie alle vorkommenden Malereien liefert:

Wilhelm Hammann,
Düsseldorf, früher Düren.

Ateliers für Bühnenmalereien u. Fahnen-Fabrik.

Illustr. Cataloge, gemalte Entwürfe und Kostenanschläge portofrei.

Jede Dame

versuche **Bergmann's**

Lilienmilch-Seife,

dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur **Herstellung** und **Erhaltung** eines **zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints** ganz unerlässlich. Vorräth. a St. 50 Pf. bei

J. M. Wendisch Nachf.

Ein großer, tiefer

Waaren-Schrank

mit starken Bretterregalen wird **zu kaufen gesucht.**

Angebote unter „Waarenschrank" an die Expedition erbeten.

Zur Anfertigung von

Rechnungsformularen, Geschäftskarten

mit und ohne Nota,

Mahnbriefen,

empfiehlt sich die **Buchdruckerei**

Th. Ostdeutsche Zeitung
Brückenstraße 34.

Für Kaffeetrinker!

Anker-Cichorien

ist vorzüglich — schmackhaft — bekömmlich — anregend — nahrhaft — rein — löslich — ergiebig — sparsam — billig

der beste Kaffee-Zusatz.

Dommerich & Co.
Magdeburg.

Erste

Hamburger Neuplätterei, Gardinenspannerei u. Feinwäscherei

von Frau **Maria Kierszkowski** geb **Palm** befindet sich Gerechtestraße Nr. 6, 2 Treppen.

Alter, echter Nordhäuser Kornbranntwein,

1 Liter incl. Flasche a 1,10 Mk. Niederlag bei **Oskar Drawert, Thorn.**

Oelsardinen, die Büchse 50 Pf.
P. Begdon.

Preißelbeeren, fr. Kirschen

empfiehlt
J. Stoller, Schillerstr. 1.



Originalflacons zu 10 Liter fl. Tafelessig in den Sorten **naturel** und **weinfarbig 1 Mark, à l'estragon 1 M. 25 Pf., aux fines herbes 1 M. 50. Pfg.**

In Thorn echt zu haben bei
Hugo Claass.
E. Schumann,
Anders & Co.,
S. Simon,
Adolf Majer,
M. H. Olszewski.

Ein Laden

Neust. Markt, mit oder ohne Wohnung, **zu vermiethen** bei
J. Kurowski. Thorn. Neustadt.

---

1 Comptoir z. v. Altst. Markt 28, I.
J. Biesenthal.

Breitestraße 2,

3. Etage, 6 Zimmer und Zubehör **zu vermiethen. Paul Hartmann.**

---

3. Etage, 3 Stuben mit Balkon nach der Weichsel vom 1./10. zu verm.
Louis Kalischer, Baderstr. 2.

Altstädtischer Markt 35.

I. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolph Leetz.**

Altstädt. Markt 27, II,

zwei Vorderzim nebst Entree zu vermiethen.

Mellienstraße 60 und **Waldstraße 25** sind mehrere freundliche **Wohnungen** — von Mk. 282—360 jährliche Miethe — am 1. October beziehbar, zu **vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilen Thorner Dampfmühle **Gerson & Cie.** und Frau **Neumann,** Mellienstr. 60.

---

1 Wohnung,

3 Zimmer, Küche

und Zubehör vom 1./10. zu vermiethen.
Kl. Mocker, Bergstr.,
Restaurant **Homann.**

Mellien- u. Hofstr.-Ecke

ist die **1. und 2. Etage** mit allem Zubehör, mit auch ohne Stallungen, von sofort zu vermiethen. **H. Becker.**

Eine Wohnung v 3 Zimmern und Zubehör für 90 Thaler zu verm. **Brückenstr. 16.**

---

2 g. möbl. Zimmer
vom 1. Octob. zu verm. Tuchmacherstr. 4, I.

Möbl. Zimmer z. verm. Coppernicusstr. 33, p.

Kl. Wohnung z. v. Tuchmacherstraße 14.

---

1 möbl. Zimmer mit Pension zu vermiethen Brückenstraße 32.

Möbl Wohnung mit Burschengelaß von sogleich zu vermiethen Gerechtestraße 11/13.

---

1 möbl Part.-Vorderzimmer zu vermiethen Schuhmacherstr. 1. part. I (Ecke Bachestr.).

---

1 gut möbl. Zimmer vom Oktober z. vermiethen
Tuchmacherstraße 7, 1 Tr.

1—2 elegant möbl. Zimmer
nach vorn **zu vermiethen.** Näheres Brückenstraße 18. I.

---

1 möbl. Zimmer mit auch ohne Pension billig zu vermiethen **Hundestr 9,** III.

Möbl. Zimmer zu verm. Bäckerstr. 11.

Möbl. Zimmer z. verm. Gerechtestr. 26, 1 Tr.

Möbl. Wohnung

zu vermiethen **Neustädtischer Markt 20,** I.

Pensionäre

finden freundliche **Aufnahme** bei **L. Gedemann,** Kulmerstraße 11, 2 Treppen. Zu erfragen daselbst bei **A. Günther.**

Große

Speicherräume

vermiethet **W. Sultan.**

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn. Verantwortlicher Redakteur: Martin Schroeter in Thorn.